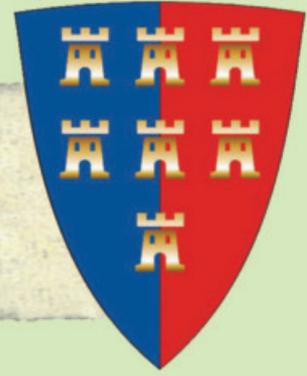




BIRTHÄLMER BRIEFE



Jahrgang 2016

Nr. 32

**Nachrichten aus der alten
und neuen Heimat**

Inhalt

- 3 „Tradition ist eine Laterne. Der Dumme hält sich daran fest, dem Klugen leuchtet sie den Weg.“. Gedanken eines Spätaussiedlers zur Flüchtlingskrise Wilhelm Maurer
- Nachrichten aus Birthälm**
- 7 Der Friedhof Raimar Klosius
9 Renovierung der Kirchenburg Raimar Klosius
13 Die Birthälmer evangelische Volksschule wurde 130 Jahre alt Michael Markus
16 Die Mitgliedschaft von Ausländern in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien
- Nachrichten aus unserer HOG**
- 18 HOG Birthälm tritt dem Verband bei Alfred Mrass
19 Kränzchentreffen 2016. Adrian Mantsch
21 Ein langersehntes Wochenende in der Rhön vom 29.04. bis 1.05.2016. Gertrud Schuller
22 Siebenbürgisches Kulturzentrum Schloß Hornerck
- Ereignisse und Erinnerungen aus alten Zeiten**
- 24 Aus unserem Fotoarchiv: Kränzchentreffen vor 90 Jahren
25 Aus unserem Fotoarchiv: Der Birthälmer Kirchenchor
26 Die Konradts in Amerika Jutta Tontsch
29 Stammtafel des Ehepaares Andreas Wilhelm Konradt und Sophia Carolina Müller
30 Birthälm in historischen Zeitungen
- Familiennachrichten**
- 37 Wir gratulieren unseren Mitgliedern...
41 Arturs 80. Geburtstag
42 Das Maurer-Richter-Sippentreffen Wilhelm Maurer
43 Wir trauern um
44 Pfarrer in traditionsreicher Kirche - Nachruf auf Harald Gunne Fritz Roth
46 Spenden

Impressum:

Das Blatt „Birthälmer Briefe“ wird im Auftrag der Heimatortsgemeinschaft Birthälm e.V. herausgegeben und ist keine Publikation im Sinne des Pressegesetzes der Bundesrepublik Deutschland. Es dient nur zur Information eines bestimmten Personenkreises und erscheint einmal pro Jahr.

Herausgeber: Heimatortsgemeinschaft Birthälm e.V.
Homepage: www.birthaelm.eu
Redaktion: Jutta Tontsch, Rodigallee 55a, 22043 Hamburg, Tel. 040-65 38 96 00,
j-tontsch@t-online.de
Raimar Klosius, Eppenhainer Weg 22, 65817 Eppstein, Tel. 06198-587 343,
r.klosius@arcor.de
Karl Schuller, Kuckelsberg 12, 42113 Wuppertal, Tel. 0202-76 13 56,
info@metaglas.com
Layout: Jutta Tontsch, Stephanie Best-Evels
Druckvorbereitung: Stephanie Best-Evels, D. Schuller

Vervielfältigung und Versand: Karl Schuller

Spendenkonto: HOG Birthälm, Krista Melas
Konto-Nr. 383744008 . BLZ 600 901 00 . Stuttgarter Volksbank
IBAN: DE76600901000383744008 . BIC: VOBADESS

„Tradition ist eine Laterne. Der Dumme hält sich daran fest, dem Klugen leuchtet sie den Weg.“

(George Bernard Shaw)

Gedanken eines Spätaussiedlers zur Flüchtlingskrise

Ich weiß nicht wie es anderen seit vielen Monaten ergeht, doch jeden Abend, wenn ich im Fernseher die Nachrichten verfolge mit den aufwühlenden Meldungen über Flucht und Vertreibung, dann verkrampft eine nicht konkretisierbare Angst und Verunsicherung meinen Leib und meinen Geist. Denn die Bilder fliehender Menschen und einer erlahmenden Willkommenskultur, Bilder über die wachsende Terrorgefahr und die Demonstrationen gegen Überfremdung scheinen nicht mehr enden zu wollen. Das alles vermittelt mir das Gefühl, es würde sich alles direkt vor unserer Haustür abspielen und, obwohl ich mit all dem nichts zu tun habe, werde ich trotzdem in gewisser Weise dafür mitverantwortlich gemacht. Allein schon deshalb, weil ich mich zurückhalte! Dabei bin ich von dem, was unser Leben offensichtlich aus den Fugen geraten lässt, bloß entsetzt und gelähmt, weil ich gar nicht abschätzen kann, was ich richtigerweise überhaupt tun könnte. Diese Situation erinnert mich ein wenig an die Praktiken der christlichen Kirche im Mittelalter, als gewiefte Rhetoriker massive Schuldzuweisungen über das ihnen gläubig vertrauende Kirchenvolk ausgossen, indem sie Verdammnis und Endgericht predigten, womit sie über den ihnen (mangels Bildung) Ausgelieferten schwere Lasten schlechten Gewissens aufluden und erdrückende Jenseits-Ängste schürten. Demzufolge war es dem Ablasshandel „alternativlos“ möglich, den von seelischen Qualen gebeutelten Gläubigen zwecks Linderung und Heilung die Vergebung ihrer Sünden gegen bares Geld zu verkaufen und sie zu schröpfen. Auch in der Gegenwart präsentieren sich wortgewaltige „Prediger“ aus dem gesamten politischen Spektrum als Retter unserer Gesellschaft, als Visionäre oder schonungslose Aufklärer. Dabei verbreiten sie leider keine Klarheit sondern vielmehr Unbehagen mit kompromisslos ausgrenzender, verletzender Wortwahl und bleiben viele Fragen nach der Wahrheit letztendlich schuldig. Wahrheit ist nämlich, so wie sie vor einem Gericht Bestand hätte, einerseits die ganze Wahrheit und andererseits nichts anderes als die Wahrheit. Können das Menschen überhaupt liefern, wenn sie gefangen sind im Korsett

ihrer religiösen oder politischen Prägung bzw. anderen Abhängigkeiten materieller oder ideologischer Art?

Aus Siebenbürgen ist uns die multinational geprägte Vielfalt von Ansichten und Meinungen vertraut. Dennoch ruhte dort die ganze Gesellschaft auf der breiten Basis einer christlich geprägten europäischen Kultur. Die Lebensnormen aller Siebenbürger gründeten letztendlich auf den 10 Geboten der Bibel, auch wenn man es mit dem ein oder anderen nicht so genau nahm. Hier, in unserer neuen Heimat, wird die Palette der Herausforderungen im Zusammenleben mit den Neubürgern rasant und zunehmend erweitert. Das Tempo des Zustroms von Menschen aus aller Welt mit uns unbekanntem nationalen, kulturellen und religiösen Prägungen überfordert unser Anpassungsvermögen, weil uns dafür die nötige Zeit und das erforderliche Verständnis fehlt. Integrationsprozesse sind Generationenprozesse und lassen sich nicht auf ein paar Monate komprimieren. Deshalb bewirkt die Geschwindigkeit, mit der uns die Flüchtlingswelle überrollt, nicht so sehr Akzeptanz und Annäherung, sondern vielmehr Frust und Überforderung. Unter diesen Voraussetzungen ist es nicht verwunderlich, dass wir uns den einst eher fremd empfundenen rumänischen oder ungarischen Mitbewohnern Siebenbürgens, mit denen wir dort praktisch in nationalen Parallelgesellschaften unsere jeweils eigene Prägung ausgelebt haben und die jetzt vermehrt nach Westeuropa strömen, verbundener fühlen als den Neubürgern von dem asiatischen oder afrikanischen Kontinent.

In diesem Kontext werden bei der Aufarbeitung unserer siebenbürgisch-sächsischen Geschichte und Eigenart jenseits der historischen Unterlagen die vielen Geschichten wichtig, mit denen wir aufgewachsen sind. Geschichten über Erfahrenes und selbst Erlebtes. Wir nehmen die Schlüsselerlebnisse unseres Daseins als Geschichten an und binden sie in unsere Lebenserfahrung ein. Wir erinnern uns unserer Vergangenheit und unseres Lebenslaufes in Geschichten. Dabei sehe ich etwa Bilder langer Winterabende vor mir, aus den Jahren bevor jeder Haushalt einen

eigenen Fernseher besaß. Es waren Abende, an denen sich Nachbarn, Bekannte oder Anverwandte trafen, um sich erzählend auszutauschen und eine generationsübergreifende Zuhörerschaft an ihren außergewöhnlichen oder banalen, an ihren bedrückenden oder lustigen, an ihren belanglosen oder erkenntnisreichen Erlebnissen und Erfahrungen teilhaben zu lassen. In dieser Tradition heranwachsend lernten wir abzuwägen und zu reflektieren. Weil die Geschichten nicht unkommentiert blieben. Mit kritischen Nachfragen wurde die Spreu vom Weizen getrennt und der Wahrheitskern herausgearbeitet. So wurden die Geschichten im Leben der Zuhörer verinnerlicht. Sie wurden von den Nachkommen als lebendige Geschichte aufgenommen und flossen in den Schatz ihrer eigenen Erfahrungen und ihres eigenen Wissens ein. So haben wir gelernt, mit Geschichte und Geschichten kritisch umzugehen, obwohl sie bzw. weil sie uns wichtig sind. Und dieser guten Tradition des Geschichten-Austauschens verdanken wir es wohl auch, dass wir - selbst nach jahrzehntelanger Trennung - mit den Menschen, mit denen uns vielerlei solcher Geschichten verbinden, anlässlich von neuen Begegnungen innerhalb kürzester Zeit wieder zu einstiger Vertrautheit und Nähe

zurückfinden.

Als wir dann über mehrere Jahrzehnte hinweg im Rahmen der Familienzusammenführung nach Deutschland, in unsere neue Heimat auswanderten und hier bereitwillig in diese einerseits neue, andererseits doch so naheliegende Welt eintauchten, meinten wir, die Einheimischen hätten Interesse an den Geschichten, die wir zu erzählen hatten. Leider war dem nicht so. Kaum jemand interessierte sich dafür. Kaum jemand wollte hören, was uns am Herzen lag und uns hierher getrieben hat. Niemand wollte wissen, welche Erfahrungen wir in Siebenbürgen gemacht hatten mit der Lebensgemeinschaft, die uns geprägt hatte oder im mehrheitlich langjährigen Prozess unserer Auswanderung. Kaum einen interessierten unsere traumatischen Erfahrungen mit einem national überfrachteten Kommunismus und dem Verlust unserer angestammten Heimat. Obwohl uns solches Zuhören in unseren nicht einfachen Anfängen hervorragend therapiert hätte. Es bestand kein Interesse an unseren Wertvorstellungen, es kamen kaum Nachfragen zu unserem Lebensweg, unseren Erfahrungen und Erkenntnissen, und ich habe immer noch den Eindruck, dass für meine hiesigen Gesprächspartner das Zuhören



Grigori-Fest 1936 - das „Königreich“

*Obere Reihe (v.l.): Erna Filp (*1922), Karl Schlosser (1922-1975), Ida Jäger (1921-?), unbekannt, Paul Richter (1922-2002), Ilse Kartmann (Königin, 1922-1937), Gerhard Graef (König, 1922-1943), Hildegard Seraphin (1922-2015), Wilhelm Elges (1922-1979), Regina Theiss (1921-??), Rudolf Dietrich (1921-2001)*

*Untere Reihe (v.l.): Maria Rottmann (1922-2006), Erich Schuller (1922-1999), Walter Steiner (1922-2003), Karl Heltmann (1922-2005), Wilhelm Hann (*1922), Johann Horváth (1922-ca.1944), Friedrike Werner (1920-??)*

(wenn ich zu erzählen anfangen) eine Zumutung ist. Es besteht kein Zweifel daran, dass sich die überwiegende Mehrheit der Einheimischen über uns Aussiedler im Allgemeinen bereits eine Meinung gebildet hatte, bevor sie uns überhaupt zu Gesicht bekam. Und sie hatten einfach Angst, wir könnten ihnen ihre Ansichten rauben. Deshalb ersparten sie sich den Prozess der Aufarbeitung unserer Eigenart, die gegenseitige Annäherung unserer doch so verwandten Seelen und unsere wahrhaftige Integration.

Solches Verhalten dürfte uns aber aus unseren siebenbürgischen Herkunftsortschaften recht vertraut vorkommen, weil es dort kaum anders praktiziert wurde mit neu Hinzugezogenen, selbst wenn es sich um „Unseresgleichen“, um Siebenbürger Sachsen aus anderen Ortschaften handelte. Hier in Deutschland, kaum eingelebt, machen wir es unsererseits mit Menschen aus anderen Kulturkreisen in der Regel auch nicht anders. Kaum jemand von uns pflegt freundschaftliche Beziehungen zu Flüchtlingen, die nach uns hierher kamen. Wir haben über sie unsere vorgefassten Meinungen und Ansichten. Wir nehmen uns keine Zeit für die uns fremden Menschen, für ihre anderen Lebensläufe, ihre anderen Ansichten und Wünsche, ihre religiösen Vorstellungen und ihre eigenen Geschichten. Wir sind uns mehrheitlich selbst genug, zufrieden mit

dem, was wir erreicht haben und woran die Neuankömmlinge offensichtlich teil haben möchten. Und Letzteres ist wahrscheinlich auch mit schuld daran, diese Menschen als mögliche Bedrohung zu empfinden, ihnen ängstlich und abweisend zu begegnen, ihnen fremd zu bleiben.



Der Tanzplatz auf dem Knabesch (Kniebusch) - Juli 2016

Einer der als Rentner (trotz unverkennbar siebenbürgisch-sächsischer Prägung und wahrlich kein Engel) dennoch versucht hat, auf seine Art zu den verschiedensten Menschen, mit denen wir hier zusammenleben lernen Brücken zu



Vor genau 80 Jahren: Zum Grigori-Fest in BIRTHÄLM trafen sich 1936 die Kränzchenfreunde der Eltern von Wilhelm Maurer (1922-2013) am Kniebusch.

schlagen, war mein Vater. Zwar gehörte er zur Generation derer, die während des zweiten Weltkriegs aus Siebenbürgen geholt wurden, um irgendwo in der Welt den deutschen Endsieg zu erringen. Nur musste er dort, wohin man ihn geschickt hatte, auf schmerzhaft Weise begreifen, dass er nur Kanonenfutter war und es bei dem verordneten, mörderischen Waffengang nicht so sehr ums Siegen ging sondern vorrangig ums Überleben. Der Krieg, eine schwere Verwundung mit lebenslanger Behinderung, und die Nachkriegszeit halfen ihm zu erkennen, wie weit Ideologie und Wirklichkeit auseinander klaffen können. Er lernte, dass das Leben, vor allem das Zusammenleben mit anderen Menschen, nicht nach ideologischen Leitsätzen funktioniert. Und so lebte er das letzte Viertel seines Daseins die Rolle des gutmütigen Opas aus, der mit jedem,



Wilhelm Maurer schwelgt in Erinnerungen mit BIRTHÄLMER Landsleuten: (v.l.) Ottilie Elges, Elke Konrad und Gerda Markus

egal ob Kind, Jugendlicher, Frau oder Mann jederzeit und überall ein Schwätzchen anzubahnen versuchte, auch wenn er damit nicht selten Gefahr lief, von arroganten Besserwissern wie ein dummer Junge behandelt zu werden. Seine Neigung zu einer freundlich sich offenbarenden Friedfertigkeit blieb ungebrochen und war stärker als die Enttäuschung darüber, dass nicht jeder seiner gutmütigen Versuche erfolgreich war. Dadurch hat er mehr Menschen unseres Stadtteils kennen gelernt, als das irgendjemand anderem aus unserer Familie gelang. Und zwar deshalb, weil er sich nicht zu schade war, als erster zu grüßen, es ihm nicht schwer fiel, andere anzusprechen und weil er sich dafür Zeit nahm. Er kam auf diese Weise in so manchen fremden Haushalt seiner Nachbarschaft, wurde in Fami-

lien, die nur gebrochen deutsch sprachen, mit Tee und Gebäck verwöhnt und war mit verwegenen aussehenden Jugendlichen dieser Familien (die mir eher suspekt vorkamen) gut bekannt.

Leider bietet sich uns kein so harmonisches Bild. In unserer gestern scheinbar noch so heilen Welt vollzieht sich ein unübersehbarer, tiefgreifender Wandel, der uns verunsichert. Weil wir weder wissen, was er uns zumuten, noch was er uns Gutes bringen wird. Der über die Jahrhunderte gewachsene christliche Konsens der verschiedenen nationalen Prägungen des Abendlandes bröckelt. In der Politik, der Wirtschaft und im Zusammenleben der Menschen fällt es immer schwerer, den Weg der Verständigung und des Einvernehmens zu finden. Es gibt viele, fast schon zu viele Meinungen darüber, was zu tun oder zu lassen sei, ob der sich abzeichnende Umbruch zu beschleunigen oder hinauszuzögern sei, bzw. wie man in jedem Fall als Gewinner hervorgeht, was offenbar das Einzige ist, was zählt. Sowohl bei den Menschen östlich und südlich von Europa, die zu uns strömen, als auch bei uns, den hier lebenden. Was ist richtig und was ist falsch an dem, was wir denken, wie wir leben, was wir glauben und was davon wird uns helfen oder daran hindern, diesen Strukturwandel heil zu überstehen? Weiß das überhaupt jemand? Die Geschichte unserer siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft lehrt uns, dass eine gewisse Zurückhaltung in jederlei Hinsicht überlebenswichtig sein kann. Sie lehrt uns auch, Gutes zu tun an jedermann, zu allermeist an des Glaubens Genossen, wenn unsere Identität von Bedeutung sein sollte. Und sie lehrt uns nicht zuletzt, dass man in düsteren Zeiten etwas/jemanden braucht, der etwas Licht ins Dunkel bringt, damit man sich nicht verirrt. Dafür sind Freunde und Vertraute da. Aber auch überlieferte, traditionell gelebte Wertvorstellungen unserer siebenbürgisch-sächsischen Gemeinschaft. Und vielleicht auch der Glaube daran, dass nur das wirklich trägt und mit oder ohne uns überlebt, was wir in Liebe und mit Überzeugung voranbringen. Denn letztendlich wird von allem was wir reden, glauben und tun nur das Bestand haben und nachwirken, was wir mit anderen und für andere tun in Augenblicken, Stunden oder Tagen unseres Lebens, wo wir uns selbst nicht am Wichtigsten sind ...

Damit grüßt euch Will(i) Maurer

Nachrichten aus Birthälm

Der Friedhof

Auch in diesem Frühjahr und Sommer wurden auf unserem Friedhof verschiedene Säuberungsarbeiten durchgeführt. Es wurde je nach Bedarf mehrmals gemäht, und das auf dem ganzen Friedhofareal. Desgleichen wurden überwucherte Gräber von Gestrüpp befreit. In unserem Landsmann Hermann Gross, der als Rentner von April bis Oktober in Birthälm weilt, haben wir einen kompetenten und zuverlässigen Menschen gefunden, der diese Arbeiten organisiert und koordiniert, wofür wir ihm unseren Dank aussprechen.



Die neue Motorsense mit Zubehör



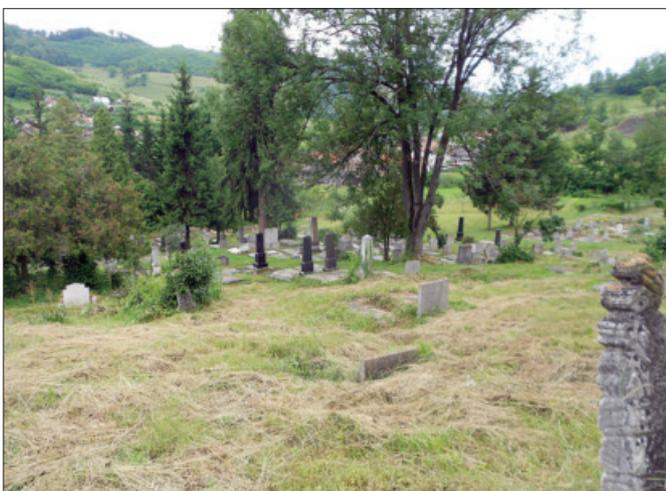
Hermann Gross beim Ausprobieren der Motorsense

Das Resultat ist anhand der Bilddokumentation ersichtlich. Unsere HOG hat für die Friedhofspflege eine Motorsense gekauft, so dass man hiermit auch solche Stellen putzen kann, die für die Sense unerreichbar sind. Vor allem lässt sich mit ihr auch fingerdickes Geäst entfernen. Wir haben sie nach Erhalt sofort ausprobiert und festgestellt, wie die Arbeit erleichtert wird. Wir hoffen, dass wir auch in Zukunft das weiter führen können, was wir angefangen haben, damit der Friedhof nicht der Überwucherung preisgegeben wird.

Zur Info unserer Landsleute: Es kommt öfters vor, dass Herr Michael Czimboly, der neben dem Friedhof wohnt, Besuchern des Friedhofes vorgaukelt, er sei der Friedhofsbesorger, um von den Leuten Geld zu bekommen.

Wir bitten davon Abstand zu nehmen.

Raimar Klosius



Mäharbeiten



vorher



nachher



vorher



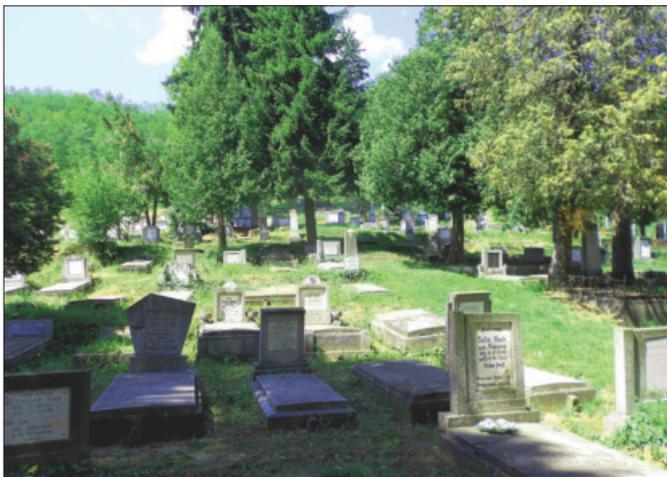
nachher



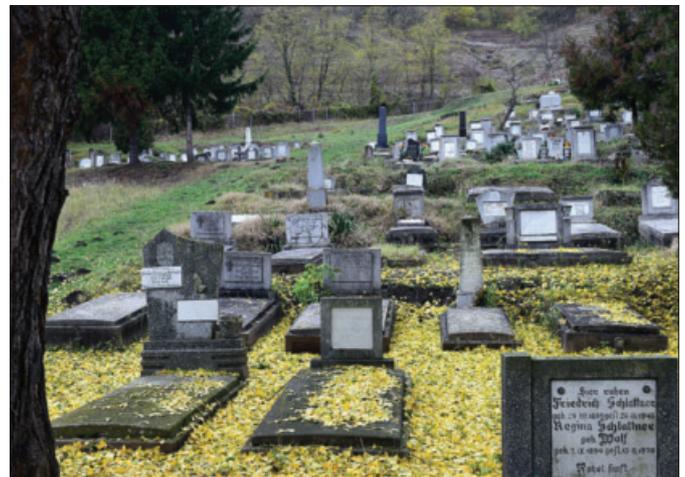
vorher



nachher



Der Friedhof im Juli 2016



Der Friedhof im Oktober 2016

Renovierungsarbeiten an der Kirchenburg

Während meines Urlaubes im Sommer konnte ich bei einem Rundgang innerhalb der Kirchenburg folgendes feststellen und fotografisch dokumentieren:

Am Glockenturm wurden bis dato folgende Arbeiten ausgeführt: Der Schwellenkranz, auf dem der Turm liegt, und sonstiges Gebälk, das der Stabilität dient, wurden erneuert. Desgleichen wurden die Außenwandverkleidung und das Schindeldach erneuert. Zu bemängeln ist aber der innere Zustand des Turmes. Vor allem sind die Blocktreppen von der ersten Plattform zur Glockenplattform in erbärmlichem Zustand, so dass das Hinaufsteigen zu einer waghalsigen Angelegenheit wird. So ist es kein Wunder, dass niemand die Glocken läuten will. Was aber un-

verständlich erscheint, ist die Unordnung und Verwahrlosung, die auf der Glockenplattform zu sehen ist (siehe Fotos). Auch das Gebälk der Glockenplattform-Balustrade, durch Wind und Wetter in Mitleidenschaft gezogen, wurde, nicht wie im Projekt erläutert, renoviert. Nun fragt man sich, warum diese Arbeiten, die eigentlich auch in die Gesamtsumme von 56.978 Euro einbezogen sind, nicht ausgeführt wurden. Schließlich soll der Turm nicht nur von außen bestaunt werden, sondern auch weiterhin seinen jahrhundertalten Zweck als Glockenturm erfüllen. Zu bemängeln wäre noch die Tatsache, dass die Turmuhr noch immer nicht funktioniert. Warum?????

Abgeschlossen sind die Renovierungsarbeiten

am Mausoleumturm. Das Innere wurde neu verputzt, die Wände trocken gelegt, sowie die Grabsteine wieder an den Wänden aufgereiht, und zwar nach der im vorigen Heft beschriebenen Methode.

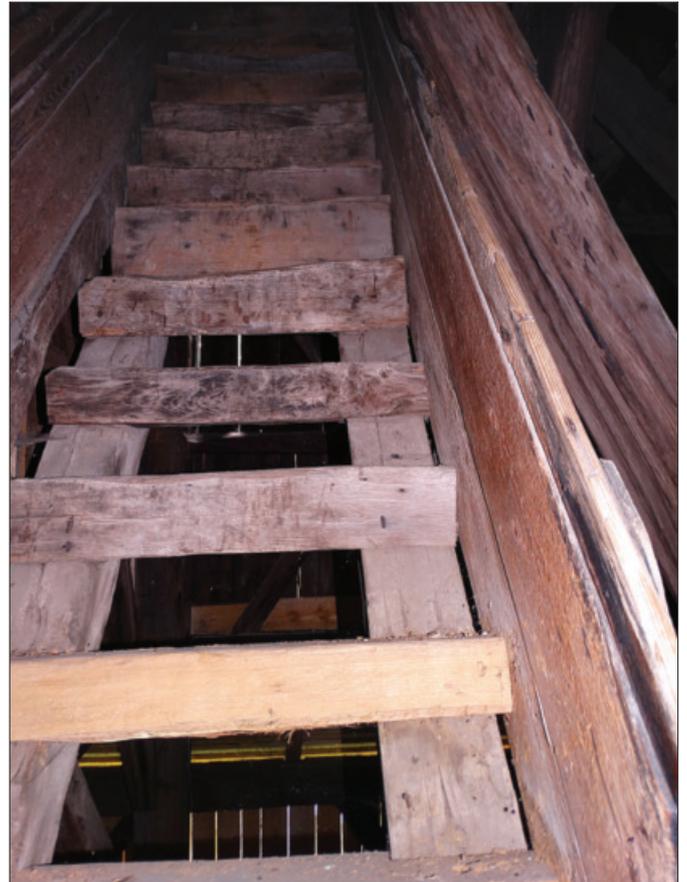
Ebenfalls wurden die Instandsetzungsarbeiten der beiden Risse an der Chormauer abgeschlossen.

In ungepflegtem Zustand befinden sich der Burghof sowie der Bereich zwischen den Ringmauern. Ob die umfangreichen Instandsetzungen der durch das Hülsemann-Projekt festgestellten Schäden abgeschlossen sind, konnte ich nicht in Erfahrung bringen.

Bericht und Fotos: Raimar Klosius



Aufgang zur Kirchenburg



Treppen zur Glockenplattform



Auf dem Glockenturm



Glockenplattform



Glockenplattform



Die Balustrade auf der Glockenplattform



Mausoleum



Mausoleum



Tafel im Mausoleum



Tafel im Mausoleum



Blick vom Glockenturm



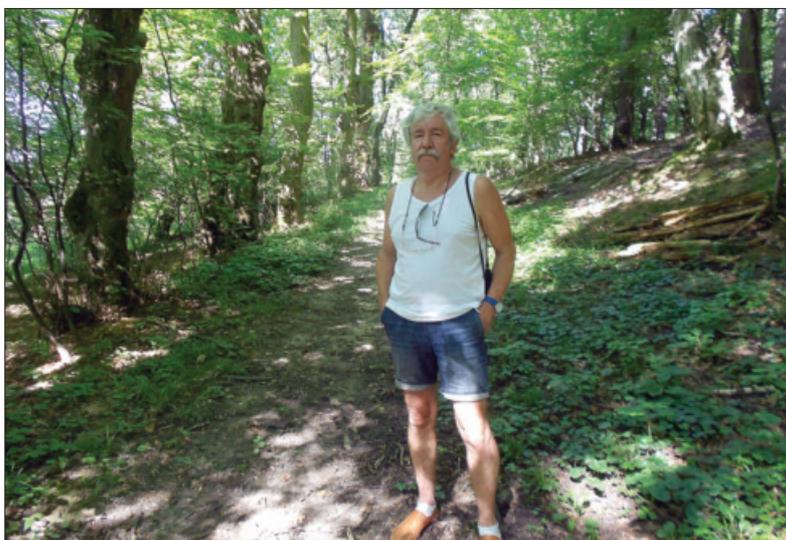
Zwischen der 2. und 3. Ringmauer



Vor dem Zwinger



Der Kassierer für die Toiletten



Raimar Klosius, Verfasser und Fotograf dieser Dokumentation, auf dem Weg ins Buchholz - Juli 2016

Die Birthälmer evangelische Volksschule wurde 130 Jahre alt

Ende des 19. Jahrhunderts lebten in Birthälme etwa 2.700 Einwohner und zwar 1.629 Siebenbürger Sachsen und 1.071 Rumänen und Zigeuner. Weil die alten Schulgebäude der Zeit nicht mehr entsprachen, wurde es notwendig, ein größeres Schulgebäude zu errichten. Am Tage seiner Präsentation gründete Johann Michael Salzer durch Widmung von 2000 fl. die Salzer-Stiftung zu Gunsten eines Schulneubaus. In den Grundstein, der 1884 gelegt wurde, vergrub man einen blechernen Globus mit der darin folgenden Inschrift: „Im Namen und mit Gottes Hilfe ist der Grundstein zum Bau einer sächsischen evangelischen Hauptschule in Birthälme gelegt, am 12. Juni im Jahre 1884“.

Nach zweijähriger Bauzeit wurde das neue Gebäude von den beiden Birthälmer Baumeistern Wilhelm Melas und Johann Weinrich im Herbst 1886 fertiggestellt.

Am 31. Oktober 1886 fand die Schulweihe nach einem festgelegten Programm statt. Anwesend war Bischof Georg Daniel Teutsch und viele weitere Gäste, sowie die Bevölkerung Birthälms.

Aus dem Bericht von Ortspfarrer J. M. Salzer erfahren wir folgendes über die Feierlichkeiten:

„Auf ein mit der Glocke gegebenes Zeichen, halb neun Uhr, rückten aus allen Gassen Schulkinder, Feuerwehr, Presbyterium, größere Gemeindevertretung, Bezirkskonsistorium, Nachbarschaften und

Zünfte, mit ihren Fahnen, auf den mit Säulen und Fahnen geschmückten Marktplatz vor und stellten sich in schöner Ordnung vor dem Pfarrhause auf, zugleich eine Gasse, bis zu der zur Kirche führenden Pforte, bildend.

Neun Uhr rief das Glockengeläute zur Kirche und der Herr Bischof trat an der Seite des Ortspfarrers J. M. Salzer aus dem Pfarrhause vor die Versammelten, überrascht vom Stück altsächsischen Lebens, wie es sich in der bunten Menge und der alten Zunftfahnen darbot. Mit einem herrlichen, von dem gemischten Gesangverein vorgetragenen Chore begann der erhebende Gottesdienst, und erreichte nach dem vortragen eines Dankliedes und einer Festhymne, in der vom Ortspfarrer M. Salzer gehaltenen Festpredigt, ihren Höhepunkt.

Nach Gottesdienstschluß rückte der Festzug, durch die von Feuerwehrmännern gebildete Gasse vor das alte Knabenschulgebäude, wo die Knaben bereits in Reih' und Glied aufgestellt waren. Nach einem von den Schulkindern gesungenen Abschiedliedes, nahm ein Knabe im folgenden Gedicht Abschied von der alten Schule.

Leb wohl du alte Schule,
du zweites Vaterhaus.
Wir ziehen aus deinen Räumen
mit dankbaren Herzen aus



Die evangelische Volksschule im Jahr 1892 - 4. Mann von links Hermann Salzer, der Sohn von J. M. Salzer, neben ihm seine 1. Frau Charlotte Thullner.

Die wachsenden Geschlechter
hast Du seit alter Zeit,
zu Bürgern und zu Menschen
erzogen und geweiht

Auch uns hast du geboten
ein freundlich schützend Dach.
Die Geistesfrommen hieltest
auf deinem Herd du wach.

Du hast an ihm erwärmet
manch jugendlich Gemüt.
Oft hat in Mannestaten
ihr Funke hell erglüht.

Ja aufgezogen hast du
so manchen braven Mann,
wächst wohl im neuen Hause
so edles auch heran ?

Wird man dereinst auf dieses
mit gleicher Freude seh'n?
Wie heut auf dich wir blicken
da wir von dannen geh'n.

Das fragen wir dich heute,
du zweites Vaterhaus,
und zieh'n dankbaren Herzens
aus deinen Räumen aus.

Doch nicht du treue Stätte!
Du segnest uns zuvor,
dass deinem Geist auch öffne
die neue Schul' die Tür.

Die alte Schule antwortet durch den Mund eines
ihrer Schüler:

Die Bitt' sei euch gewähret,
ich tu es hochofrennt.
Zieht hin geliebte Kinder,
euch winkt die neue Zeit.

Längst wurden meine Mauern
zu enge eurer Schar.
Mein Volk es ist gewachsen,
mit Freuden nehm' ich's wahr.

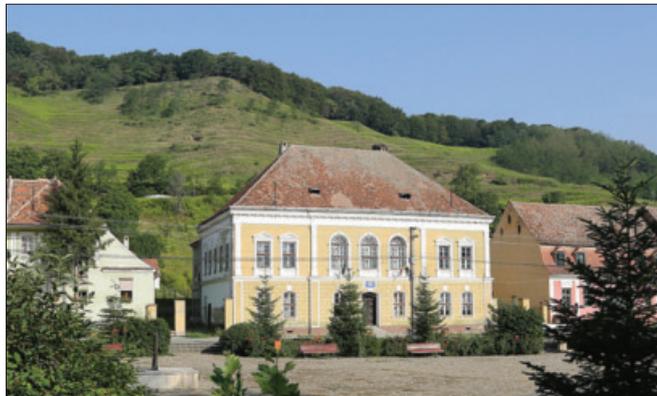
Auch wurden meine Fenster
zu düster und zu klein.
Licht will des Menschen Seele,
das Auge Sonnenschein.

In weiten Räumen weitete
sich auch die Seele aus.
Zieht hin und seid gesegnet
in eurem neuen Haus.

Du Geist der hier gewaltet,

ihr nehmet ihn mit euch.
Dort wird er weiter walten,
an schönen Früchten reich.

Dass voller und gesunder
des Volkes Kraft gedeih.
Zieht hin mit Gott ihr Kinder,
euch ruft die neue Zeit.



Die Birtälmer Schule heute

Und sie zogen ab, die munteren Reihen, unter
Marschklingen unserer Feuerwehrkapelle. Doch
als sie vor der alten Mädchenschule ankamen und
sie da die Mädchen in Reih und Glied aufgestellt
fanden, da gebot ihnen ein Mädchen: Bleibt stehen!

Nur langsam, ihr munteren fröhlichen Rangen
mit jubelnden Herzen und funkelnden Wangen.
Last in die heiteren singenden Reih'n
uns harrende Mädchen auch treten ein.

Uns auch zieht's zu den Hallen den schönen,
nach Höherem wir Mädchen uns heute sehnen.
Zusammen mit euch erstreben wir auch hier,
was hiermit der Heimat, dem Volke zur Zier.

Ihr aber, ihr schlichten doch heiligen Räume,
die Jahre hindurch gepflanzt die Keime,
die zieren und kräftigen das weibliche Herz,
zu weihen die Freude, zu tragen den Schmerz.

Den Töchtern der Heimat verliehen Gewandtheit
und heiteren Sinn und Lust zu rüstiger Arbeit.
Lasst ziehen von euch uns neidlos hinaus,
wir waren zu Dank im stattlichen Haus.
Und freudigen Herzens antwortete mit heller
Stimme ein Knabe:

Willkommen ihr Mädchen in unseren Reihen,
der Bitte gewähr, nie soll sie uns reuen.
Denn Geistesarbeit auch besser gedeiht,
wo Zartes mit Starkem sich strebend vereint.

Zu solcher Arbeit geloben wir alle,
betreten zugleich wir die stattliche Halle,

wir wollen vereint in Liebe und Lust,
stets ringen nach dem was adelt die Brust.

Wollen pflegen die Sitte und mehren das Wissen,
das spätere Geschlechter noch immer vermissen,
was unsere Väter mit kundiger Hand
einst pflanzten allhier in Heimat und Land.

So ging es nun vereint vor das neue, mit Kränzen
und Fahnen geschmückte Schulhaus. Der Gemein-
dekurator übergab dem Herrn Bischof den Schlüs-
sel mit der Bitte, das neue Schulhaus aufzuschlie-
ßen und zu weihen. Aber der neuen Zeit sei die Er-
kenntnis vorbehalten, dass, wie die Seele nur in ge-
sundem Leibe, so auch die Geistesentwicklung nur
in einem gesunden, hellen, geräumigen Schullokal
gedeihen könne. In dieser Erkenntnis habe BIRTHÄLM
dieses, den Ansprüchen der Zeit entsprechende
Schulgebäude mit nicht geringen Opfern aufge-
baut. Sich auf die Stufen des Schulgebäudes stel-
lend, antwortete der Bischof mit deutlich vernom-
mener Stimme, seiner Freude Ausdruck darü-
ber gebend, dass die Gemeinde dieses stattliche Schul-
haus aufgerichtet habe, zugleich darauf hinwei-
send, wie diese Feier gerade auf den Falle, an dem
im Jahre 1517 Luther die 95 Thesen angeschlagen
habe. Der Bischof schloss die Türe auf, da erscholl
in hellen Tönen das Stundenglöcklein den Eintre-
tenden entgegen. Es trägt die Jahreszahl 1518. Man
betrat den Prüfungssaal und die Eintretenden wur-
den von den Klängen eines Harmoniums begrüßt,
das eine Witwe zum Andenken an ihren einzigen
Sohn verehrt hatte. Es folgte ein Weihelied gesun-
gen vom Gesangsverein, nachdem der Bischof das
Weihegebet sprach. Ihm folgte die Ansprache des
Rektors an die Kinder und danach ein Gruß der
Knaben und der Mädchen an die Schule.

Der Knabe sprach:

Sei uns begrüßt du neuer,
du heller stolzer Bau.
Wie blickst in deine Räume
so froh des Himmels blau.

Wie stehst du da gerüstet
zu herrlichem Beruf.
Wie rühmst du den Gedanken,
der hier dich uns erschuf.

So öffne deine Pforte
du der Gemeinde Ruhm.
Du edler Jugendbildung
weihevolltes Heiligtum.

Auf deinen Ruf zieh'n fröhlich
in deine Räum' wir ein.

Ach lass für uns für viele
sie Quell des Lebens sein.

Das Mädchen sprach:

Wir bringen frische Kränze,
du neues Haus dir dar.
Nimm auf in deine Räume
auch uns der Mädchen Schar.

Der Schule hohe Gaben
wir pflanzen sie ins Haus.
Dort treiben ihre Blüten
weiter jahrein jahraus.

D'rum bringen frische Kränze
wir helles Haus dir dar.
Nun auf in deine Räume
auch uns der Mädchen Schar.

Nach einem an den Bischof, seitens des Ortspfarrers
ausgesprochenen Dank schloss die Feier mit
dem Singen des BIRTHÄLMER Liedes.

Dem offiziellen Teil folgte der frohe, gemütliche
nämlich das Festessen mit über 200 Gedecken im
Gasthaus „Zum Stern“. In mehreren Ansprachen
wurden Gemeinde und deren Vertreter gepriesen,
denen das prächtige Gebäude sein Dasein ver-
dankte. Desgleichen wurde dem Ortspfarrer Aner-
kennung, Ruhm und Dank gezollt. So endete der
herrliche, auch vom Wetter gekrönte, an erheben-
den Momenten so reiche Tag, nicht nur der
schönste Tag der Gemeinde, sondern ein schöner
Tag geweiht für alle die aus Nah und Fern daran teil-
genommen haben.“

Soweit der Bericht des Ortspfarrers J. M. Salzer.

Was uns Salzer hier von der Schulweihe berichtet,
entspricht nicht mehr ganz unserem heutigen Den-
ken, unserem modernen Lebensstil und unserer
Moral. Auch klingt uns oft sein Schreibstil etwas
fremd und unverständlich. Vergessen wir aber
nicht, dass dies vor 130 Jahren geschrieben wurde,
als die Welt eine andere und die Menschen auch
anders waren als heute. Trotzdem glaube ich, dass
wir Leser viel daraus lernen und mitnehmen könn-
ten. In diesem Gebäude haben viele Generationen
nicht nur Lesen und Schreiben gelernt, sondern
auch eine Bildung und Erziehung erhalten, die nicht
in jedem Lande möglich war und gefördert wurde.
Die sächsische Schule, insbesondere die BIRTHÄLM-
er, war hervorragend und hatte einen guten Ruf.
(gekürzt aus den Jahresaufzeichnungen der evan-
gelischen Kirchengemeinde BIRTHÄLM)

Bericht: Michael Markus sen.
Fotos: Raimar Klosius

Die Mitgliedschaft von Ausländern in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien

Die Mitgliedschaft in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien ist Ausdruck von persönlichem Glauben, von gelebter Nächstenliebe und in der Regel auch Bekenntnis zur eigenen Herkunft.

Durch die Aussiedlung aus Rumänien ist die Mitgliedschaft in der Heimatkirche verloren gegangen. Doch viele der Ausgesiedelten blieben im Herzen mit der Heimat verbunden, sodass die Evangelische Landeskirche A.B. in Rumänien nach Aussprache mit den siebenbürgischen Organisationen und den evangelischen Schwesterkirchen in Österreich und Deutschland jedem die Möglichkeit bietet, wieder Mitglied der Heimatkirche zu werden. Diesbezüglich gibt es zwei Möglichkeiten: Die volle Mitgliedschaft und die Mitgliedschaft im Sonderstatus. Die volle Mitgliedschaft bedeutet die gleichen Rechte mit dem Angehörigen der Heimatkirche zu haben, d.h. man hat das Recht zu wählen oder gewählt zu werden und die Verpflichtung, den Kirchenbeitrag in der betreffenden Gemeinde zu entrichten. Die Mitglieder im Sonderstatus haben kein Wahlrecht, der Beitrag beläuft sich auf 20 € pro Jahr. Weitere Einzelheiten finden Sie in den Durchführungsbestimmungen zum Aufnahmeverfahren auf den nächsten beiden Seiten. Der Anmeldebogen, der auf dieser Seite verkleinert abgedruckt ist, kann auf der Webseite der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien heruntergeladen werden, unter: <http://www.evang.ro/>

und zwar unten auf der Seite unter dem Button: Durchführungsbestimmungen über die Zweitmitgliedschaft (inkl. Antragsformular).

Evangelische Kirche A.B. in Rumänien
Das Landeskonsistorium

Str. Gen. Magheru 4, RO-550185 Sibiu
Tel.: +40 269 217864 Fax: +40 269 206864 ekr.landeskon@evang.com www.evang.ro



Anmeldebogen

An das Presbyterium/den Kirchenrat/das Bezirkskonsistorium _____

Unterfertigte(r) _____ geboren in _____ am _____
als Sohn/Tochter des _____ und der _____ geb.
_____ wohnhaft in _____,

Beruf _____, Familienstand _____,

Email _____ Tel _____

habe einen starken Lebensbezug zu der Kirchengemeinde _____ der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien.

Gemäß den Durchführungsbestimmungen des Erlasses LKZ 3338/2013 bitte ich, als Mitglied/Mitglied im Sonderstatus aufgenommen zu werden. Die Rechte und Pflichten sind mir bekannt. Ich habe/habe keine Anschrift in dieser Gemeinde.

(GGf. lautet diese: _____)

Ich teile mit, dass ich eine Erstmitgliedschaft in der Kirchengemeinde _____ der Landeskirche _____ habe. (Keine Erstmitgliedschaft habe).

Ich lege dem Ansuchen bei:

- Kopie Personalausweis
- Kopie Taufschein und/oder Konfirmationsschein
- Nachweis Erstmitgliedschaft

(Datum)

(Unterschrift)



**Durchführungsbestimmungen zur Regelung der Mitgliedschaft
von Ausländern in unserer Kirche sowie zur Regelung der Mitgliedschaft von
Gliedern der Kirche, sie außerhalb der verfassten Kirchengemeinden wohnen**

Im Sinne von Pt. 1(2) des durch die 81. Landeskirchenversammlung am 23. November 2013 beschlossene Herausgabe von Durchführungsbestimmungen zur Regelung der Mitgliedschaft von Ausländern in unserer Kirche gelten ab 1. März 2014 folgende Bestimmungen:

1. Gemäß Artikel 2, (2) der Kirchenordnung kann die Mitgliedschaft in der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien (EKR) ausschließlich über die Mitgliedschaft in einer Kirchengemeinde erworben werden.
2. Mitglieder können nur natürliche Personen und keine juristischen Personen sein. Den juristischen Personen (Organisationen) steht es offen, nach Artikel 115 der Kirchenordnung kirchliche Werke, Dienste oder Vereine der Kirche zu werden.
3. Durch den Beitritt Rumäniens in die Europäische Union am 1. Januar 2007 gibt es in Folge der geltenden Rechtsbestimmungen bezüglich Mitgliedschaften, keinen Unterschied zwischen rumänischen Staatsbürgern und anderen Unionsbürgern.
4. Die EKR hat Mitglieder, die an Orten wohnen, in denen es eine verfasste Kirchengemeinde der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien gibt und Mitglieder, die an Orten wohnen, an denen es keine verfasste Kirchengemeinde der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien gibt, jedoch gehören auch letztere zwingend einer Kirchengemeinde an.
5. Die EKR kann nach Bedarf, an Orten wo es bislang keine verfasste Kirchengemeinde gab, solche nach Artikel 27, (1) und (2) sowie Artikel 1, (2) der Kirchenordnung gründen.
6. Abschnitt (3) des Artikels 2 der Kirchenordnung „Grundsätzlich gehört jedes Glied der EKR der Kirchengemeinde seines Wohnortes an.“ bezieht sich auf Wohnorte, in denen eine Kirchengemeinde der EKR vom Herkommen existiert oder eine neue gegründet wird.
7. Für Mitglieder, die an einem Ort ohne verfasste Kirchengemeinde der EKR wohnen, wird der Beitritt zu derjenigen Kirchengemeinde vollzogen, zu der der stärkste Lebensbezug existiert.
8. Im Falle, dass bei einem Bewerber für die Aufnahme ein vorhergehender Austritt aus einer reformatorischen Kirche vorliegt, wird vor einer Aufnahme ein Aufnahmekurs beziehungsweise ein Aufnahmegespräch organisiert. Dieses wird durch den zuständigen Pfarrer oder im Ausnahmefall von einer durch die Kirchenleitung damit beauftragten kirchlichen Einrichtung durchgeführt. In entsprechenden Fällen ist eine Konfirmation durchzuführen.
9. Evangelische Christen, die schon Mitglied einer anderen, konfessionsverwandten Kirche sind, können Gemeindemitglieder oder Mitglieder im Sonderstatus gemäß Artikel 2, (4) der Kirchenordnung werden. Das Aufnahmegesuch ist in der Regel persönlich bei der zuständigen Stelle (Pt. 13) mit den nötigen Unterlagen (Taufe, Konfirmation und Zugehörigkeit) einzureichen. Dem Aufnahmeverfahren soll ein Gespräch mit dem zuständigen Pfarrer vorausgehen.

10. Sowohl die Mitgliedschaft als auch die Mitgliedschaft im Sonderstatus nach Pt. 9 dieser Ordnung werden als Zweitmitgliedschaft definiert.
11. Mitglieder im Sonderstatus haben gegenüber Mitgliedern eingeschränkte administrative Rechte und Pflichten, sind diesen aber geistlich gleichgestellt. Sie haben Gleichstellung auch im Bezug auf Gottesdienste, Kasualien, Friedhof, aber auch Teilhabe an der Pflicht zum Erhalt des Kulturerbes. Das aktive und passive Wahlrecht steht Ihnen nicht zu.
12. Sollte eine Kirchengemeinde mehr als 25 % Mitglieder im Sonderstatus verzeichnen, können diese einen beratenden Vertreter in das Presbyterium, den Kirchenrat oder den Leitungsrat bestimmen. Dieser wird zu allen Sitzungen eingeladen.
13. Die Aufnahme in die Kirchengemeinde für Mitglieder und Mitglieder im Sonderstatus wird laut Vorgaben der Kirchenordnung durchgeführt:
 - a. in eigenständigen Gemeinden, vom Presbyterium
 - b. in Diasporagemeinden über 21 Seelen von dem Kirchenrat
 - c. in Diasporagemeinden unter 21 Seelen von dem Bezirkskonsistorium
 - d. in einem Verband von Kirchengemeinden von dem Leitungsrat
14. (1) Mitglieder und Mitglieder im Sonderstatus zahlen einen jährlichen Kirchenbeitrag.
(2) Mitglieder im Sonderstatus zahlen als Kirchenbeitrag einen Festbetrag, der von den kirchlichen Gremien nach Pt. 13 festgelegt wird. Dieser Festbetrag wird vom Landeskonsistorium jährlich den Kirchengemeinden als Richtwert vorgeschlagen.
15. Mitglieder und Mitglieder im Sonderstatus sind in der Gemeindegliederliste gemeinsam zu führen.
16. Mitglieder und Mitglieder im Sonderstatus sind in den Wählerlisten getrennt zu führen. Mitglieder haben nach Vorgaben der Wahlordnung das aktive und passive Wahlrecht. Mitglieder im Sonderstatus haben das Bestimmungsrecht über einen beratenden Vertreter im Presbyterium, Kirchenrat oder Leitungsrat nach den Bestimmungen dieser Ordnung.
17. Für die Besetzung der Presbyterien und Gemeindevertretungen sowie der Kirchenräte und Leitungsräte ist die Seelenzahl ohne Mitglieder im Sonderstatus ausschlaggebend.
18. Mit vorliegender Ordnung wird der Erlass LKZ 4592/2003 außer Kraft gesetzt.

Nachrichten aus unserer HOG

Im Juli dieses Jahres ist die HOG BIRTHÄLM dem Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland e.V. beigetreten. Zu diesem Anlass hat der stellvertretende Bundesvorsitzende des Verbandes, Dipl.-Phys. Alfred Mrass, in der Siebenbürgischen Zeitung vom 10.08.2016 folgenden Beitrag veröffentlicht:

HOG BIRTHÄLM TRITT DEM VERBAND BEI

Die Reihe von Heimatortsgemeinschaften, die Mitglied in unserem Verband sind hat sich vergrößert. Kürzlich hat der Bundesvorstand das Beitrittsprotokoll für die HOG BIRTHÄLM genehmigt. Der Vorstand der Verbandes der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften hat dem Beitritt ebenfalls zugestimmt. Die HOG BIRTHÄLM ist nun Mitglied im Verband der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und wurde der Kreisgruppe Rüsselsheim zugeordnet.

Damit wird unser Verband gestärkt und die Erfüllung seiner Aufgaben, die er für die Heimatortsgemeinschaften erbringt, z.B. den kostenlosen Druck der HOG-Seiten in der Siebenbürgischen Zeitung, erleichtert. Insoweit ist die Ent-

scheidung des Vorstandes der HOG BIRTHÄLM, maßgeblich von dem Vorsitzenden Wilhelm Maurer (Rüsselsheim) und der stellvertretenden Vorsitzenden Jutta Tontsch (Hamburg) initiiert und vertreten, von weitreichender Bedeutung und

ein Zeichen für eine akzeptierte Solidarität und Zugehörigkeit zu ein und derselben Gemeinschaft. In seinem Antrag schrieb der Vorsitzende Wilhelm Maurer, dass die HOG Birthälm e.V. mit diesem Beitritt unseren Verband als Fürsprecher aller in Deutschland lebenden Siebenbürger Sachsen stärken wolle. Diese Zielrichtung des Beitritts wird auch durch die Tatsachen bewiesen, dass der Beitrittswunsch mit 9 Ja- und 2 Nein-Stimmen im elfköpfigen Vorstand der HOG Birthälm beschlossen wurde, dass die Beitrittsverhandlungen sehr effizient und zielstrebig verfolgt wurden, dass die angeforderten Unterlagen prompt geliefert wurden und dass insgesamt die Beitrittsverhandlungen in kürzester Zeit abgeschlossen werden konnten. Die HOG Birthälm ist eine bestens organisierte und geführte Heimatortsgemeinschaft. Das erste Treffen der Birthälmer fand 1984 in Dürrwangen statt. Ab 1989 trafen sich die Birthälmer jedes zweite Jahr in Heilbronn-Böckingen und ab 2007 in Bad Rappe-

nau. Seit 2009 ist die Heimatortsgemeinschaft Birthälm ein eingetragener Verein (e.V.) und seit 2013 präsentiert sie sich mit einem eigenen Internetauftritt. An alle Vereinsmitglieder wird der Birthälmer Brief ein Mal pro Jahr versandt. Der HOG-Vorstand und die Dorfgemeinschaft werden ihrer Verantwortung für eine unserer bekanntesten Gemeinden und die repräsentativste Kirchenburgen in Siebenbürgen bestens gerecht. Unser landsmannschaftlicher Verband hat auf dem Verbandstag 2007 beschlossen, neben der Mitgliedschaft von natürlichen Personen auch die Mitgliedschaft von juristischen Personen, z.B. von Vereinen, Stiftungen, zuzulassen. Damit wird eine tiefere Verankerung unseres Verbandes in der sächsischen Bevölkerung angestrebt. Bisher sind dem Verband 18 juristische Personen beigetreten. Hoffentlich findet das Vorgehen der HOG Birthälm weitere Nachahmer.

Alfred Mrass

Kränzchentreffen 2016

Nach einer 6-jährigen Pause entschlossen sich Heinrich Waffenschmidt und Raimar Klosius erneut ein Kränzchentreffen zu organisieren.

Als „Austragungsort“ wurde wieder der Heiligenhof in Bad Kissingen gewählt, wo das Treffen schon 2000 und 2002 stattgefunden hatte. Der Termin wurde schon im November 2014 für den 3.06.2016 – 5.06.2016 festgelegt. Im September 2015 trafen sich in Bad Kissingen die beiden Organisatoren mit den Verantwortlichen, um den Ablauf und Verpflegungsmöglichkeiten festzulegen. Drei Monate später wurden die Einladungen

verschickt.

Eingeladen waren wieder die Jahrgänge 1948-1955.

An dieser Stelle ein herzliches Dankeschön an Heinrich, an Raimar und an Inge Waffenschmidt für die ganze Organisation.

Schon am Freitag, den 3.06.2016 trudelten die meisten unserer Freunde ein und ein wunderbarer Abend mit vielen anregenden, von Wiedersehensfreude und Interesse geprägten Gesprächen begann und endete erst morgens ca. 3 Uhr.

Die mitternächtliche Stärkung in Form von traditioneller siebenbürgischer, selbstgemachter



Gemütliche Plauschrunde



Mit Studienleiter Gustav Binder vor dem Denkmal des Fürsten Franz II. Rákóczi.



Albert Eisenburger sorgte für gute Stimmung.

Wurst, Salami und hausgebackenem Brot - **dem Itz Wälther sei Dank** - erfreute unsere Gaumen. Am Samstag *frühmorgens* um 8 Uhr war die Mehrheit schon beim Frühstück und danach führte uns ein kleiner Spaziergang durch den Kurort Bad Kissingen.

Der uns begleitende, sehr gut informierte Studienleiter Gustav Binder vermittelte uns während eines Stadtrundgangs eine Menge an Informationen über die Geschichte des Ortes Bad Kissingen. Ein Musikkonzert im schönen Kursaal



Das Tanzparkett war immer voll.

krönte unseren Ausflug.

Der Weg zurück zum Heiligenhof „entschleunigte“ uns zwangsläufig – es ging bergauf –, doch die Aussicht auf Stärkung (Mittagessen, Kaffee und Kuchen) und die Aussicht, die letzten Ankömmlinge begrüßen zu dürfen, setzte wieder Energien frei.

Der Tag war schön, der Rahmen passte: Waldwege, die zum Spazieren einluden, frische Luft, ein gnädiger Wettergott, Zeit für Austausch und auch das leibliche Wohl kamen nicht zu kurz.

Am Samstagabend erwartete uns ein festlich geschmückter Raum mit einem üppigen Festbuffet, bestehend aus warmen und kalten Speisen. Für

die musikalische Unterhaltung sorgte Albert Eisenburger, ein sächsischer Landsmann aus Scharosch. Dank der gut ausgesuchten und vielseitigen Musik begann ein fröhlicher Abend, an dem viel und schwungvoll getanzt wurde.

Das „Fettbrot mit oder ohne Zwiebeln“ erfreute uns als kleiner Mitternachtsimbiss und im Nu kam der Morgen, Zeit für eine Mütze voll Schlaf. Beim Frühstück – mit abschließenden Impressionen – waren alle der Meinung: Es muss ein „Nächstes Mal“ geben, auch mit denen, die 2016 nicht dabei sein konnten.



Das „obligatorische“ Gruppenfoto

Ein Gottesdienst, gestaltet von unserem Freund Pfarrer Hans Schneider und von allen gerne angenommen, beendete unser schönes Beisammensein. **Danke Hans.**

Nach dem unvermeidlichen Abschiednehmen ging es danach, mit guten Gefühlen, nach Hause.

Adrian Mantsch

Fotos: Heinrich Waffenschmidt u. Willi Maurer



Am Sonntagmorgen, vor unserer Abreise, hielt Pfarrer Hans Schneider einen Gottesdienst.

Ein langersehntes Wochenende in der Rhön vom 29.04. bis 1.05.2016

Ein halbes Jahr plante ich, dann folgte ein wunderschönes und unvergessenes Wochenende. Kurz nach dem letzten Birthälmer Treffen 2015 wurde ich gefragt, ob ich ein Kränzchen-Treffen organisieren möchte. Ich sagte natürlich zu. Von dem großen Interesse, das die Leute innerhalb kurzer Zeit zeigten, war ich überrascht. Es fanden sich insgesamt 54 Erwachsene, 13 Jugendliche und 2 Kleinkinder ein. Hiermit nochmals vielen Dank an diejenigen, die mir bei der Organisation geholfen haben. Die ersten Gäste trafen am Freitagnachmittag ein. Bei Wein, Bier, Schnaps und Wasser wurde bis in die frühen Morgenstunden getanzt, gelacht und Erinnerungen aufgefrischt. Samstag, nach dem Frühstück, machten wir einen Spaziergang zum Guckaisee und bis zur Wasserkuppe und zurück. Nach dem Mittagessen gab es Tanzstunden für einige Interessentinnen, die Kathrin (meine Tochter) führte.

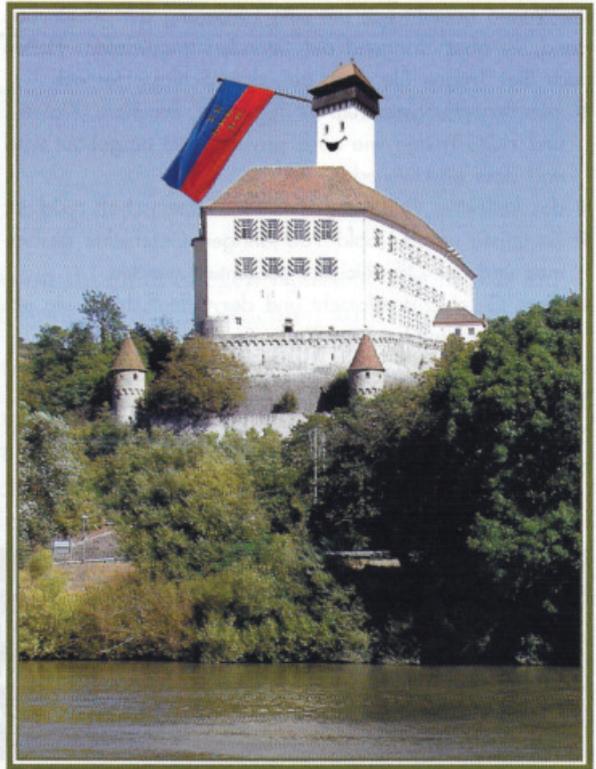
Insgesamt wurden drei Line Dance Tänze gelernt und abends während der Party vorgeführt. Nach einem schmackhaften Abendbuffet folgte die eigentliche Party, bei der wir eine flotte Sohle aufs Parkett legten. Für Musik sorgten Dieter Knall und Hermann Stefani. Für Kuchen haben alle Frauen gesorgt. Auch dafür ein Dankeschön. Für eine miternächtliche Stärkung mit Grieben und Schmalzbrot danken wir Hans und Christa Waffenschmidt. Auch in dieser Nacht wurde wenig an Schlaf gedacht, sodass nach dem Brunch am Sonntag alle einen schwierigen Heimweg vor sich hatten. Die Nachfrage für ein weiteres Treffen in zwei Jahren war sehr groß. Aus diesem Grund habe ich für Termine vorgesorgt. Ich wünsche mir herzlichst, dass die Leute beim nächsten Treffen auch so zahlreich im DJO-Haus erscheinen werden. Bis dahin liebe Grüße, eure Gertrud.

Gertrud Schuller



SIEBENBÜRGISCHES KULTURZENTRUM SCHLOSS HORNECK

Burg Horneck, um 1200 erbaut, im Bauernkrieg verwüstet, 1720-1724 zum barocken Schloss umgebaut (unten auf einer Zeichnung von ER um 1965) ist seit 1960 und bleibt die Sachsenburg am Neckar.



1960 ist Schloss Horneck in den Besitz des Hilfsvereins der Siebenbürger Sachsen „Johannes Honterus“ übergegangen. Hier sind ein Alten- und Pflegeheim entstanden sowie ein siebenbürgisches Kulturzentrum von weltweiter Bedeutung. Der Hilfsverein hat am 3. Juni 2015 Insolvenz angemeldet.

Dank gemeinsamer Anstrengung wurde der Ausverkauf unseres Kulturerbes und der Verlust des angestammten Sitzes von Siebenbürgischem Museum und Siebenbürger-Institut mit Bibliothek und Archiv abgewendet.

Der neugegründete Trägerverein Siebenbürgisches Kulturzentrum „Schloss Horneck“ e.V. hat am 1. Oktober 2015 Schloss Horneck für 1 Mio Euro erworben – schuldenfrei. Damit ist der Verbleib unseres „Nationalmuseums“ (Siebenbürgisches Museum Gundelsheim), unserer „Nationalbibliothek“ und unseres „Nationalarchivs“ (Siebenbürger-Institut) und anderer Institutionen und Einrichtungen auf Schloss Horneck möglich.

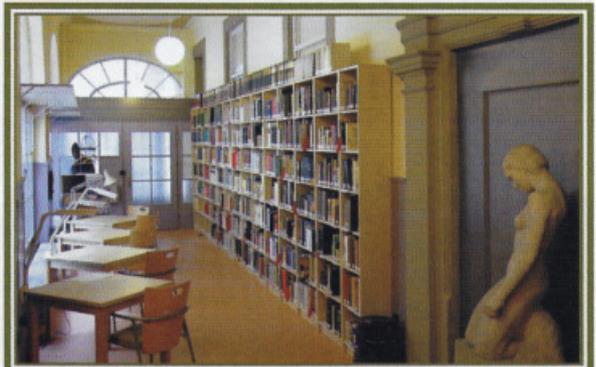
Damit das so bleibt, muss es als Kultur- und Begegnungszentrum Einnahmen erwirtschaften. Um Schloss Horneck für diese neue Nutzung fit zu machen, bedarf es einer guten finanziellen Ausstattung, damit die notwendigen Umbaumaßnahmen schnellstmöglich durchgeführt werden.

SCHLOSS HORNECK BLEIBT DIE SACHSENBURG AM NECKAR!



Zentralraum des Siebenbürgischen Museums Gundelsheim. Foto oben: SMG.

Lesesaal der Siebenbürgischen Bibliothek. Foto unten: Thomas Şindilariu.



HELFEN SIE, UNSERE ZENTRALEN
KULTUREINRICHTUNGEN
IN DEUTSCHLAND ZU BEWAHREN

Der Verein bemüht sich um eine Förderung der öffentlichen Hand, ist aber dringend auf Spenden angewiesen. Helfen auch Sie! Tragen Sie dazu bei, dass Schloss Horneck

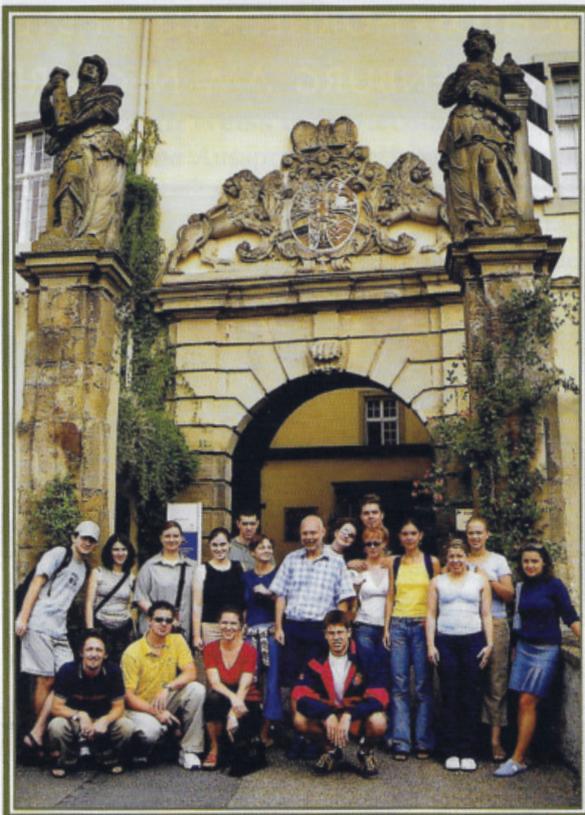
- zum Begegnungszentrum für Tagungen, Seminare, Klassen- und HOG-Treffen wie auch private Feste ausgebaut wird und dass dort weiterhin
- das kollektive Gedächtnis unserer Gemeinschaft residiert,
- Zeugnisse unserer bald 900-jährigen Geschichte gesammelt und der Öffentlichkeit präsentiert werden,
- diese Geschichte erforscht und der Öffentlichkeit wie unseren Nachkommen zur Kenntnis gebracht wird.

Mit Arbeitseinsatz Geld- und Sachspenden, Herzblut und Sachverstand wurde Schloss Horneck zur Sachsenburg am Neckar aufgebaut. Wir können mit einer steuerlich absetzbaren Spende dafür sorgen, dass es so bleibt!



Mitglieder der Kreisgruppe Mannheim-Heidelberg beim ehrenamtlichen Arbeitseinsatz 1960. Foto: Siebenbürgisches Archiv.

Spenden auch Sie 50, 100, 1000 oder 10000 Euro und mehr auf das Konto des Vereins Siebenbürgisches Kulturzentrum "Schloss Horneck"
VR Bank Dinkelsbühl eG
IBAN: DE21 7659 1000 0000 0313 13 • BIC: GENODEF1DKV



TRAGEN SIE DAZU BEI, DASS STEIN UND ALTE MAUERN MIT LEBEN ERFÜLLT WERDEN UND NICHT ZÖGERND BRÖCKELN ...

Nachdem der Verein als gemeinnützig anerkannt worden ist, stellt er Ihnen für Ihre Spenden steuerlich wirksame Spendenbescheinigungen aus.

Ihr Namen wird, wenn Sie nichts dagegen haben – bitte teilen Sie uns mit, ob Sie mit der Veröffentlichung Ihres Namens und der Höhe der Spende einverstanden sind –,

- in der Spenderliste der *Siebenbürgischen Zeitung* erscheinen,
- bei Spenden ab 10 000,- Euro die Stiftertafel zieren,
- bei Spenden ab 25 000,- Euro von einem Zimmer auf Schloss Horneck getragen,
- bei Spenden ab 200 000,- Euro von einem Saal auf Schloss Horneck getragen.

Als Dankeschön für Spenden ab 200,- Euro erhalten Sie den Druck eines Aquarells von Renate Mildner-Müller.

JEDE SPENDE IST EIN GLIED DER KETTE, DIE DIE SACHSENBURG AM NECKAR LEBENDIG UND UNSERE GEMEINSCHAFT ZUSAMMENHÄLT.



Siebenbürgisches Kulturzentrum "Schloss Horneck"
 74831 Gundelsheim
 Telefon: 06269 - 4275619 • Fax: 06269 - 4272836
 E-Mail: info@schlosshorneck.de
 Homepage: www.schloss-horneck.de

Ereignisse und Erinnerungen aus alten Zeiten

Aus unserem Fotoarchiv

Kränzchentreffen vor 90 Jahren



Dieses Foto wurde in BIRTHÄLM im Jahr 1926 aufgenommen. Folgende Personen konnten identifiziert werden:

Vordere Reihe, sitzend (v.l.): Hans Elges (1909-1983), Rosi Palffy (1910-1988), Regina Wagner (1912-1998), Ludwig Elges (1908-1939), Luise Elges (1911-2001), Maria Maurer (1911-2003), unbekannt

Mittlere Reihe (v.l.): Friedrich Stein (1909-1997), Ilse Salzer (1911-1959), Johanna Wolf (1911-1998), unbekannt, Maria Wägner (1911-1965), Charlotte Ewerth (1910-1992)

Hintere Reihe: 2. v.r. Julius Forgatsch (1908-1945, vermisst), die anderen unbekannt

Wer von Ihnen weitere Personen identifizieren kann, wird gebeten, sich bei Raimar Klosius zu melden.

Aus unserem Fotoarchiv

Der Birthälmer Kirchenchor



Das Foto entstand am 27. Juli 1981 im Vorgarten des Birthälmer Pfarrhauses anlässlich des Besuches von Fritz Stein aus Deutschland. Es zeigt einen Teil der Kirchenchormitglieder aus jener Zeit.

1. Reihe sitzend (v.l.):

Magda Konradt (1932-2008), Katharina Ottinger (1935-2015), Maria Steiner (*1930), Rosina Untch (*1957)

2. Reihe (v.l.):

Maria Lang (1917-2002), unbek., Erna Kloos (1926-2008), Marianne Heltmann (*1953), Fritz Stein (1909-1997), Hildegard Gross (*1955), Heidrun Gunne (*1944), Christine Schmidt (1933-2013), Charlotte Bodendorfer (1921-2013), Johanna Waffenschmidt (*1926), Hedda Konradt (*1937), Erna Schlottner (1925-2003), Hildegard Steiner (*1953), Gerda Wagner (*1925), Hilda Denndorfer (1918-2007), Rosemarie Gaber (*1953), Margarete Popeanu (1922-1990); kein Chormitglied), Johanna Konnerth (1920-1990), Erika Ottinger (verdeckt, *1952), Karl Wolf (1947-1990)

3. Reihe (v.l.):

Karl Heltmann (1911-1990), Richard Klosius (Chorleiter, 1911-2003), Raimar Klosius (*1951), Martin Steiner (1925-1993), Gustav Heltner (*1933)

Die Konradts in Amerika

Zwischen 1880 und 1955 sind etwa 30.000 Siebenbürger Sachsen nach Amerika gereist, die meisten als Auswanderer, viele aber auch, um ein paar Jahre dort zu arbeiten, um für die daheim gebliebenen Familien Geld zu verdienen.

Auch aus BIRTHÄLM sind eine ganze Reihe von Personen Richtung Amerika aufgebrochen, darunter drei von insgesamt sechs Kindern des Ehepaares Wilhelm und Carolina Konradt.

Im Folgenden möchte ich einiges über die Nachkommen dieser Auswanderer erzählen. Als Quelle der Daten und Fotos dienten die Webseiten www.ancestry.de und www.findagrave.com.



Generation 1

Der Tischlermeister **Wilhelm Konradt** (1853-1895) heiratete 1875 in BIRTHÄLM **Caroline Müller** (1857-1925), die Tochter des Schusters Georg Müller und der Sara, geb. Adami. Sie verbrachten ihr ganzes Leben in BIRTHÄLM und wurden beide im Grab Nr. 463 auf dem dortigen Friedhof beerdigt.

Caroline Konradt, geb. Müller

Generation 2

Wilhelm und **Caroline Konradt** hatte 6 Söhne, von denen zwei sehr früh gestorben sind: Johann wurde nur zwei Jahre alt und Gustav Adolf starb schon 27 Tage nach der Geburt. Von den anderen vier Söhnen (Andreas, Michael, Wilhelm und Karl) wanderten drei nach Amerika aus.

Sohn **Andreas Konradt**, von Beruf Tischler, reiste 1901 in die USA, und zwar nach Cleveland, um dort zu arbeiten. Er blieb bis 1909 dort, muss jedoch zwischen- durch mal zurück nach BIRTHÄLM gekommen sein, weil er da 1907 **Sofia Platz** geheiratet hat. Die Kinder, Enkel und Urenkel dieses Ehepaares lebten in BIRTHÄLM bis zur Ausreise aus Siebenbürgen nach Deutschland.



Andreas Konradt in Amerika

Sofia Konradt, geb. Platz



Sohn **Michael Konradt** verließ BIRTHÄLM im Jahr 1902 und reiste von Bremen aus mit dem Schiff „Kaiser Wilhelm der Grosse“ zu seinem Bruder Andreas nach Cleveland. Hier arbeitete er als Maschinist und heiratete die ebenfalls aus Siebenbürgen stammende **Rosina Fritzman**. Aus dieser Ehe stammen drei Kinder: Herman, Helen und Elsie.

72		MARRIAGE RECORD.	
Application No. 65288		Filed and Marriage License Issued NOV 26 1909	
Name <i>Mike Konrad</i>	Age <i>31</i>	Name <i>Rosina Fritzman</i>	Age <i>23</i>
Residence <i>1400 E. 55th St.</i>	Place of Birth <i>Hungary</i>	Residence <i>1366 E. 52nd St.</i>	Place of Birth <i>Hungary</i>
Occupation <i>Machineist</i>	Father's Name <i>Wilhelm</i>	Occupation <i>Novel</i>	Father's Name <i>Johann</i>
Mother's Maiden Name <i>Karolina Mueller</i>	Mother's Maiden Name <i>Kate Anna Ullman</i>	Number of times previously married <i>None</i>	Number of times previously married <i>None</i>
Applicant <i>Mike Konrad</i>	Married Name	Consent of <i>Aug. Kimmel</i>	Consent of <i>Frank Zepherus' Ck.</i>
The State of Ohio, ss. CUYAHOGA COUNTY, ss.		I Certify, That on the <i>27th</i> day of <i>November</i> 1909	
Mr. <i>Mike Konrad</i>		and Mrs. <i>Rosina Fritzman</i> were by me legally	
joined in marriage.		Rev. <i>August Kimmel</i>	

Eintrag der Eheschließung von Mike Konrad und Rosina Fritzman am 27.11.1909 im Eheregister des Bundesstaates Ohio



Der Grabstein der Ehepaare Michael und Rosina Konrad auf dem Lake View Friedhof in Cleveland, Ohio

Sohn **Wilhelm Konrad**, ein Polsterer, verließ im Jahr 1905 seine Heimat und reiste vom französischen Hafen Le Havre mit dem Schiff „La Bretagne“ in die USA zu seinem Bruder Michael (Mike). Er heiratete im selben Jahr wie sein Bruder Mike die aus Agnetheln stammende **Sophia Kessler**, mit der er fünf Söhne hatte: William, Henry, Fred, Albert und Alfred.

455

MARRIAGE RECORD.

Application No. 60819 Filed and Marriage license Issued JAN 28 1909 190

Name <i>Wilhelm Konrad</i>	Name <i>Sophia Kessler</i>
Age <i>24</i> Residence <i>735 E 102 St.</i>	Age <i>18</i> Residence <i>735 E 102 St.</i>
Place of Birth <i>Austria</i>	Place of Birth <i>Austria</i>
Occupation <i>Upholsterer</i>	Occupation <i>Housewife</i>
Father's Name <i>Wm.</i>	Father's Name <i>George</i>
Mother's Maiden Name <i>Caroline Miller</i>	Mother's Maiden Name <i>Anna Henning</i>
Number of times previously married <i>None</i>	Number of times previously married <i>None</i>
Applicant <i>Wilhelm Konrad</i>	Married Name
Marriage to be solemnized by Rev. <i>Ungewach</i>	License issued by <i>Frank Zigelman, Deputy Clk.</i>
Consent of <i>Filed</i>	Consent of <i>Filed</i>

...RETURN...

The State of Ohio, } ss. I Certify, That on the *28* day of *January* 1909
 CUYAHOGA COUNTY, }
 by *Wilhelm Konrad* and *Sophia Kessler* were by me legally
 joined in marriage. Rev. *O. Ungewach*

Eintrag der Eheschließung von Wilhelm Konrad und Sophia Kessler am 28.01.1909 im Eheregister des Bundesstaates Ohio



Der Grabstein von Wilhelm und Sophia Konrad auf dem lutherischen Friedhof St. Marks (Saint Marks Lutheran Cemetery) in Foley, Alabama. Im selben Grab: Sohn William A.



1920 in Amerika: Karl und Lotte Konrad mit ihren Kindern Hilda und Karl.

Der jüngste Sohn **Karl Konrad** reiste zusammen mit seiner Mutter 1906 ebenfalls über Le Havre mit dem Schiff „La Gascogne“ zu seinem Bruder Mike nach Cleveland. Er blieb in Amerika, seine Mutter, die nur zu Besuch kam, kehrte nach BIRTHÄLM zurück. Karl arbeitete als Maschinist und heiratete in Cleveland die ebenfalls aus BIRTHÄLM stammende **Charlotte Müller**, die 1913 in Amerika einreiste und ihr Geld als Küchenhilfe verdiente. Das Paar hatte zwei Kinder: Hilda und Karl.



Der Grabstein der Ehepaars Karl und Charlotte Konrad auf dem Lake View Friedhof in Cleveland, Ohio

Generation 3 u. 4

In Amerika wurde beim Namen „Konradt“ das „t“ am Ende weggelassen, so dass alle folgenden Generationen Konrad hießen.

Die Kinder von Michael und Rosina (Fitzman) Konrad

Herman, Helen und Elsie, die alle in Cleveland geboren sind.

Herman (1910-1994) heiratet Dorothy Lilley und hatte einen Sohn.

Helen (1912-1997) war zweimal verheiratet und hatte eine Tochter. Sie wurde in Cleveland beigesetzt, auf dem selben Friedhof (Lake View Cemetery), wo auch ihre Eltern und ihr erster Ehemann John Sherwood beerdigt worden sind.



Elsie (verh. Dey, 1919-2010) verließ ihre Geburtsstadt im Jahr 1957 und zog mit ihrer Tochter Carol Lynn nach Ashtabula, Ohio, wo sie 30 Jahre lang eine Pension leitete. Hier ist sie auch gestorben, wurde aber nach Cleveland überführt, um auch auf dem Lake View Friedhof bestattet zu werden. Da sie ein aktives Mitglied der lutherischen Kirchengemeinde („Messiah Lutheran Church“) war, wurde nach ihrem Tod um Spenden an die Messiah Lutheran Church Memorial Foundation gebeten.

Kinder von William und Sophie (Kessler) Konrad

William (1909-1968) wurde nur 58 Jahre alt. Er wurde im selben Garb beigesetzt wie seine Eltern, die kurz nach ihm gestorben sind. (Saint Marks Lutheran Cemetery in Elberta, Alabama)

Henry (1912-2003) kämpfte im 2. WK bei der US-Luftwaffe. Er wurde fast 92 Jahre alt und starb in einem Altenheim in Euclid, Ohio.

Fred (1916-2001) war LKW-Fahrer. Er starb als 84-jähriger Witwer in Willowick, Ohio, und wurde auf dem All Souls Cemetery in Chardon, Ohio, beerdigt.

Albert (1925-2009) heiratete Gladys, die sehr gut kochen und backen konnte, worüber sich ihre drei Töchter Konnie, Amy und Lou Ann und ihre sieben Enkel freuten.

Alfred leistete Militärdienst in der US-Army und in der Georgia National Guard. Im zivilen Leben war er über 19 Jahre als Mechaniker in der Firma Jack Wilson Chevrolet in St. Augustine, Florida, tätig. Er ist 2016 als 86-jähriger gestorben. Ebenfalls in St. Augustine leben auch sein Sohn Alfred Konrad und dessen Frau Cheryl.



*Albert und Gladys
Konrad*



Alfred Konrad

Kinder von Carl und Charlotte (Müller) Konrad

Hilda (1916-1994) heiratete Carl Kastler, Lehrmeister der Freimaurern und Mitglied des Alten und Angenommenen Schottischen Ritus der Freimaurerei („Ancient Accepted Scottish Rite“). Das Ehepaar hat vier Töchter, 3 Enkel und 7 Urenkel (Stand 2008).

Karl (1920-2006) wurde 1941 im Camp Perry in Lacarne, Ohio in die Armee einberufen und kämpfte als Offizier im 2. Weltkrieg. Er hat nicht geheiratet.

*Das Grab des Karl Konrad liegt ebenfalls
auf dem Lake View Cemetery.*



Bildnachweis:

Fotos der Gräber, Fotos von Elsie Dey und Albert Konrad: www.findagrave.de

Foto von Alfred Konrad: www.legacy.com/obituaries/

Heiratseinträge: www.Ancestry.de

Restliche Fotos: Archiv der HOG Birthhalm

(Recherchiert und zusammengetragen von Jutta Tontsch)

Birthälm in historischen Zeitungen



Die folgenden Berichte aus historischen Zeitungen beziehen sich alle in irgendeiner Weise auf Birthälm. Entdeckt habe ich sie auf der Webseite der Österreichischen Nationalbibliothek, woher auch alle hier abgebildeten Fotos von Zeitungsausschnitten stammen. Eine der u.a. Nachrichten stammt aus der „Salzburger Chronik“, die im Zeitraum 1873-1938 in Salzburg erschienen ist, anfangs dreimal wöchentlich, ab 1882 werktäglich. Im Jahr 1916 ist sie im Verlag Zaurith erschienen, Redakteur war zu diesem Zeitpunkt Alois Thurner.

Vor 130 Jahren

**LIPPMANN'S
KARLSBADER
BRAUSE-PULVER**

werden mit Hilfe der aus den Karlsbader Mineralwässern gewonnenen Queckenprodukte bereitet, enthalten daher alle wirksamen Stoffe derselben und bringen deren medizinische Eigenschaften zur befördernden Geltung.

Appetit erregend.	Vade-mecum für Magenleidende.	Gebrauch angenehm.
Verdaunung befördernd.		Wirksam sicher.

Unübertreffliches Purgans,
wirkt ausnahmslos rasch und zuverlässig, angenehm, billig, bequem.

Gesund! daher **Erfrischend!**

allen drastisch wirkenden Purgativen, Bissen zc. vorzuziehen. Verrätlich empfohlen bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren- und Blasen-Leiden.

Unbewährtes und vielbegehrtes Hausmittel
bei gestörter Verdauung und Verdauungsschwäche, Appetitlosigkeit, Atonie des Magens und Darmes in folge sitzender Lebensweise, Verschleimung, Unwohlsein, nach dem Essen lästigen Aufstoßen und Aufgeblähtheit, Sodbrennen, Magenschmerz-Druck oder Krampf, Blutandrang, Kopfschmerzen, Schwindel, Migräne, Blutanschoppungen, Hämorrhoiden, unregelmäßigen Stuhlgang, hartnäckiger Stuhlverstopfung, Fettleibigkeit.

Nur echt, wenn jede einzelne Dosis die Schutzmarke und den Namenszug Lippmann's trägt. **Erhältlich à Originalschachtel mit 12 Paar Flv.** 2 fl. ö. W., à Par 20 fr.

in allen Apotheken des In- und Auslandes
gegen Einsendung von 2 fl. 15 fr., franco Zusendung 1 Dglsch. Unter 1 Schachtel wird nicht verhandt.

Zentral-Versandt: Lippmann's Apotheke Karlsbad.
Haupt-Depot für Ungarn: J. v. Török's Apotheke, Budapest; ferner bei den Apothekern in Hermannstadt: Wolner, Rorschach, Müller, Teufsch; in Birthälm: Unberath; in Blasendorf: Schießl; in Fogarasch: Hermann; in Karlsburg: Kröblich; in Klausenburg: Gumbardt; in Kronstadt: Hornung, Jekelius, Reikemen, Kugler; in Plojesti: Schuller; in Udvarhely: v. Kovacs zc. [16296] 8

Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt vom 12.06.1886, S. 590

Vor 130 Jahren gab es ein bestimmtes Brause-Pulver, das bei sehr vielen Problemen geholfen hat, wie z.B. bei Verdauungsstörungen, Krämpfen, Schwindel, Migräne, Fettleibigkeit u.v.m. Ärztlich empfohlen wurde dieses „altbewährte und vielbegehrte Hausmittel“ auch bei Magen-, Darm-, Leber-, Nieren und Blasenleiden. Da zur Herstellung des Pulvers Karlsbader Mineralwasser verwendet wurde, nannte man es „Karlsbader Brause-Pulver“. Die Apotheke Lippmann aus Karlsbad versendete das Pulver ins In- und Ausland, so auch nach Birthälm, wo es in der Apotheke „Zur göttlichen Vorsehung“ von Wilhelm Unberath verkauft wurde (nachzulesen im unteren Bereich der Anzeige).

Vor 100 Jahren

Den 1. Weltkrieg finanzierten vor allem Deutschland, Österreich-Ungarn und Russland über Krieganleihen, d.h. über Wertpapiere, die der Finanzierung eines Krieges dienen. In Ungarn wurden von 1914 bis 1918 insgesamt 17 Krieganleihen ausgegeben, die 18,85 Milliarden Kronen einbrachten. Um möglichst viele Anleger zu finden, wurde meist an deren Patriotismus mit dem Argument appelliert, dass der Absatz der

Anleihe eine kriegsentscheidende Bedeutung habe.

Im Jahr 1916, also genau vor 100 Jahren, wurden zweimal Kriegsanleihen verkauft (im Mai und im Dezember), jedes Mal mit pathetischer Propaganda. Die Aufforderungen zur Zeichnung erschienen in dem „Pester Lloyd“. Hier ein paar Auszüge:

Pester Lloyd vom 24.05.1916, S. 12+13

„Abschluß der Subskription auf die Kriegsanleihe Heute wurde die Zeichnung auf die vierte ungarische Kriegsanleihe abgeschlossen. Der Andrang der Zeichner an diesem letzten Tage der Subskriptionsfrist war ein überaus lebhafter. Das ziffernmäßige Endresultat kann heute bei der ungemein großen Anzahl der Zeichnungsstellen und der Dezentralisation der Subskription, sowie mit Rücksicht darauf, daß ein Teil der Zeichnungen erst in den letzten Tagen erfolgt ist, natürlich noch nicht angegeben werden (...) So viel aber weiß man schon aus den eingelaufenen Meldungen, daß das Ergebnis ein über Erwarten gutes ist und daß es sowohl das Resultat der ersten wie auch das der zweiten ungarischen Kriegsanleihe voraussichtlich um mehrere hundert Millionen Kronen übersteigen wird. (...)

Ein Volk, das inmitten der wirtschaftlichen Drangsale des Kriegszustandes zuwege brachte, die Riesenkosten dieses Krieges aus eigenen Mitteln zu bewältigen, zur selben Zeit, da der Weltbankier England und der Rentnerstaat Frankreich ihre Zuflucht zum amerikanischen Geldmarkt nehmen mußten, hat die Feuerprobe der höchsten materiellen Leistungsfähigkeit glänzend bestanden und wird auch in Zukunft auf eigenen Füßen stehen und seine Nationalwirtschaft aus eigener Kraft fortführen können. Diese Lehre des Weltkrieges kann uns mit der größten Zuversicht und Lebensfreude erfüllen. Der Triumph der vierten Kriegsanleihe ist eine unumstößliche Bejahung des ungarischen Staatsgedankens und der neuerliche Ausdruck einer Kraftfülle, die auch unseren Feinden imponieren muß.“

Im Folgenden werden die am 23. Mai 1916 bekanntgewordenen größeren Zeichnungen aufgeführt, u.a. bei der Pester Ungarischen Kommerzialbank, bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank, bei der Ungarischen Bank und Handels A.G. oder bei der königlich ungarischen Postsparkasse. Bei der letzteren zeichnete die BIRTHÄLMERIN **Charlotte Wolf** Anleihen im Wert von 5.000 Kronen.

Revilhat, Lúó je 6000, Marie Gál, Czereb 5850, Rázor Ragó und Frau, Besenyőtelek 5600, Peter Lang, Szébertény 5200, S. Kopp, Brod, Josef Czárk, Besterzebánya, Josef Bucsányi, Eufóss, Heinrich Rib, Borjád, Frau Julius Bichler, Pacsa, Edmund Jerés, Mezökapus, Johann Rántor, Raposvár, Charlotte Wolf, Berethalom, Sepic Bazmo, Rabnagora, Lorenz Schöpp, Majš und Theodor Sümegi, Sümeg je 5000 Kronen.

Pester Lloyd vom 20.12.1916, S. 13

Die fünfte ungarische Kriegsanleihe (am 19.12.)

„Der Erfolg dieser Subskription wird unsere Friedensaktion am nachdrücklichsten unterstreichen, denn er ist der Gradmesser der Widerstandsfähigkeit unserer Nation. Je höher der Betrag sein wird, den die Nation zur Fortsetzung des Selbstverteidigungskampfes aufbietet, um so glänzender widerlegen wir die Verleumdung, daß unser Friedensangebot ein Zeichen der beginnenden Erschöpfung sei.“

Auf die fünfte ungarische Kriegsanleihe wurden Beträge u.a. bei der Ungarischen Hypothekenbank, bei der Kroatischen Landesbank A.G. oder beim Kreditinstitut ungarischer Holzhändler gezeichnet. Die aus BIRTHÄLM stammende **Karoline Werner** zeichnete bei der königlich ungarischen Postsparkasse Anleihen im Gesamtwert von 6.000 Kronen.

PESTER LLOYD

Nyiregháza 20.950, Viss 20.900, Szemecz 20.700, Toronálalmás 20.200 Kronen.

Bei der k. u. g. Postsparkasse wurden noch gezeichnet: Friedrich Hoffmann, Vácsfetelehy 22.000, Karl Molnár, Eszreg 1.000, Anka Kuhn, Batóvár 12.000, Konrad Arnauer, K. 'a, Marie Rittershorn, Mehábia, Frau Martin Abraham, olozšborja je 10.000, Johann Kottenbiller, Morágy 7100, Matild Brohála, Brád 6600, Evangelische Gemeinde, Sajkagéntiván 6100, Vinko Tulicic Pleternica, Johann Szubán, Kuczora, Karoline Werner, Berethalom, Frau Georg Horváth, Jkervár je 6000, Frau Johann Gabriel, Nemetkeresztes, Michael Gonthó, Jarnócza, Franz Schulcz und Frau, Nagyarbóly, Blasius Nagy, Bójárkány je 5000 Kronen.

Salzburger Chronik vom 5.01.1916

Die Nachricht über den Fund von neuen Erdgasquellen in Nagykapus (Großkopisch) und Berethalom (BIRTHÄLM), die schon im Dezember 1915 in der „Linzer Tages-Post“ erschienen ist (siehe „BIRTHÄLMER BRIEFE“ Nr. 31 S. 27) wurde im Januar 1916 in der „Salzburger Chronik“ wiederholt:

Entdeckung neuer Erdgasquellen in Siebenbürgen.

Aus Budapest, 30. ds., wird gemeldet: In Siebenbürgen wurden neue Erdgasquellen entdeckt und zwar im Gebiet von Nagykapus und Berethalom.

Siebenbürgisch-Deutsches
Tageblatt
Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Rumänien

Schriftleitung u. Verwaltung: Hermannstadt, Königin-Marienstr. Nr. 23 — fernsprecher: Schriftleitung Nr. 11; Verwaltung Nr. 431 — Druckerei: Buchdruck. Anst. Hermannstadt, Königin-Marienstr. Nr. 23
Preis: für einen Monat: Hermannstadt: ohne Zustellung Lei 75—; mit Zustellung L 82—; mit Postverrechnung: Inland: L 85—; Ausland: L 90—; Unland: L 120—; Einzelnummer L 4—

Nr. 15831

Hermannstadt, Mittwoch den 7. April 1926

53. Jahrgang

Am 1. Januar 1926 wurden die beiden Hermannstädter Tageszeitungen „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt“ und „Deutsche Tagespost“ zu einer einheitlichen Ausgabe zusammengeschlossen, die unter dem neuen Titel „Siebenbürgisch-Deutsches Tageblatt. Allgemeine Volkszeitung für das Deutschtum in Rumänien“ erschienen ist. Hauptschriftleiter war Hermann Plattner, sein Stellvertreter Dr. Fritz Theil. Die Zeitungen haben mindestens 8 Seiten und in mehr oder weniger regelmäßigen Zeitabständen findet man außer dem „Sonntags-“ und dem „Frauenblatt“ noch weitere Beilagen: „Bukarester Nachrichten“ (Schriftleitung: Alfred Müncke, Str. Särindar 6, Bukarest), „Akademische Blätter“ (herausgegeben vom Bund Deutscher Akademiker in Rumänien, Straußenburggasse, Hermannstadt), „Juristische Rundschau“ (Schriftleitung: Verbandsleitung des Deutschen Juristenverbandes in Großrumänien, Königin-Mariastraße 23, Hermannstadt).

Im Folgenden werden Berichte, Nachrichten und Anzeigen erwähnt, die sich auf **Birihäl**m beziehen und die vor 90 Jahren, also 1926, in diesem Tageblatt veröffentlicht wurden.

SDT vom 9.02.1926, S. 5

Folgender Kurzbericht über die Notwendigkeit von Spenden fürs **Birihäl**mer Waisenhaus ist erschienen:

„(Vom landeskirchlichen Waisenhaus in Birihäl

m.)
Vor nicht allzulanger Zeit ist durch die Ortsfrauenvereine im Mediascher Kirchenbezirk eine Sammlung von allerlei Gaben für das landeskirchliche Waisenhaus in Birihäl

m.) durchgeführt worden, die ein schönes Ergebnis gehabt hat. Da die Sammlung in nächster Zeit auch in den Gemeinden des Scherker Bezirkes vorgenommen werden soll, so hat die Leitung des Waisenhauses

(Vom landeskirchlichen Waisenhaus in Birihäl

m.) Vor nicht allzulanger Zeit ist durch die Ortsfrauenvereine im Mediascher Kirchenbezirk eine Sammlung von allerlei Gaben für das landeskirchliche Waisenhaus in Birihäl

m.) durchgeführt worden, die ein schönes Ergebnis gehabt hat. Da die Sammlung in nächster Zeit auch in den Gemeinden des Scherker Bezirkes vorgenommen werden soll, so hat die Leitung des Waisenhauses

in der Mediascher Zeitung einen Aufsatz veröffentlicht, der die Volks- und Glaubensgenossen über die Anstalt aufklären will. Es sollen die Leitgedanken dieses Aufsatzes an dieser Stelle nicht wiedergegeben werden, es soll nur darauf hingewiesen werden, daß diese von echt christlicher Nächstenliebe getragene Einrichtung der weitesten Unterstützung der Volksgenossen wert ist und bei der jetzigen Teuerung ihr Auskommen nur mit Hilfe mildtätiger Spenden finden kann. Es handelt sich dabei außer um Nahrungsmittel hauptsächlich um Kleider und Wäsche aller Art. Möchte das Ergebnis der Sammlung so sein, daß die ärgste Not von den unschuldigen, hart geprüften Kindern genommen werde.“

SDT vom 17.08.1926, S. 8

Von 1910 bis in die 1930er Jahre übernahm das Birihälmer Elektrizitätswerk die Stromversorgung der Gemeinde. Als 1926 ein Umbau geplant war, wurde ein Teil des Inventars zum Kauf angeboten und eine entsprechende Anzeige geschaltet.

Wegen Umbau günstigst abzugeben:

1 Gleichstrom-Dynamomaschine, 110 Volt, 57 Amp. oder 220 Volt, 46 Amp.; 1 Gleichstrommotor, 5 HP, 220 Volt; 2 Gleichstrommotore, 2 HP, 220 Volt. — Alles komplett mit Anlasser u. Spanschiene, gebraucht, jedoch gut erhalten; 1 Dreschgarntur, Clayton Shuttleworth, 800 ^{wt}/_{in}, mit Benzinlokomobil, 11 HP, kompl., im Betrieb zu besichtigen.

Elektrizitätswerk Birihäl

5274

SDT vom 7.07.1926, S. 4

Der **Gustav-Adolf-Verein** der Evangelischen Kirche A.B. für Siebenbürgen wurde 1861 gegründet. Nachdem Siebenbürgen 1918 ein Teil Rumäniens wurde, bestand der Verein weiter, bis er durch das kommunistische Regime verboten wurde. Verdienste hat er beim Renovieren und Bau von Kirchen in kleinen Gemeinden gehabt, sowie durch finanzielle Unterstützung im sozial-diakonischen Bereich.

Im Sommer 1926 wurden in den 32 Gemeinden des Mediascher Kirchenbezirks Spenden für den Gustav-Adolf-Zweigverein dieses Bezirkes gesammelt. Über die Höhe und die Verwendung des eingesammelten Betrags wurde in der Hauptversammlung des Mediascher Zweiges dieses Vereins berichtet, die am 29.06.1926 in Hetzeldorf stattfand. Von den knapp 35.000 Lei, die insgesamt zusammengekommen sind, erhielt das Waisenhaus in Birtihalm 2.000 Lei.

Die Versammlungen unserer Gustav-Adolf-Vereine.

Mediascher Zweigverein.

Ein rechtes Volksfest war die Hauptversammlung des Mediascher Zweiges der Gustav-Adolf-Stiftung am 29. Juni in Hegeisdorf! Von Rode bis Abisdorf, von Meschen bis Großkopisch waren Freunde und Freundinnen des Gustav-Adolf-Vereins in der stattlichen, gastfreien Gemeinde Hegeisdorf erschienen. Sie kamen nicht nur, um hier ein Fest nach alter Gewohnheit zu feiern, sondern um vor dem Abgesandten des Zentralvorstandes, Pfarrer Felix Gähler aus Leipzig ein Bekenntnis zum evang. Deutschtum abzugeben, ein Bekenntnis zu nordischem Wesen, gedenkend des Tages, wo der „nordische Löwe“ seine Heidenseele ausgehaucht hatte. (...)

Kassier Joh. Schuster liest die vom Ausschuss überprüfte und genehmigte Rechnung vor und teilt das Ergebnis der diesjährigen Sammlung mit. Dieses beträgt: 34.950 Lei, um rund 10.000 Lei mehr als im Vorjahr.

Pfarrer P. Gabini unterbreitet den Aufteilungsplan des zur Verfügung stehenden Drittels. Demnach erhalten: Buschendorf 3000 Lei, Waisenhaus in Birtihalm 2000 Lei, Schmiegen, Schlatt, Ungarisch-Kreuz, Oberhellen, Eisfakethstadt, Diasporahaus in Hermannstadt je 1000 Lei.

SDT vom 20.08.1926

Ein paar Wochen später erschien eine Auflistung aller Gemeinden aus dem Mediascher Kirchenbezirk, die sich an der Spendensammlung für den Gustav-Adolf-Zweigverein beteiligt haben, mit den betreffenden Geldbeträgen.

Bei einer Gesamtseelenzahl von 28.862 kam ein Sammelergebnis von 34.950 Lei und 25 Bani zusammen, das sind 9.931 Lei mehr als im Vorjahr. Die 1.183 Birtihälder Seelen beteiligten sich mit 2.151 Lei an der Gesamtsumme und überschritten den Betrag aus dem Vorjahr.

Aus Mediasch und dem Weinlande.

(Das Ergebnis der Sammlung für den Gustav-Adolf-Zweigverein des Mediascher Kirchenbezirks.) [Erläuterung der Zeichen: S bedeutet Seelenzahl, E Ergebnis der Sammlung, m mehr, w weniger als im Vorjahre.] 1. Abisdorf: S. 540, E. 366.50, m. 90 Lei. 2. Almen: S. 399, E. 257 Lei, m. 100 Lei. 3. Belleisdorf: S. 429, E. 370 Lei, m. 145 Lei. 4. Birtihalm: S. 1183, E. 2151 Lei, m. 1100 Lei. 5. Buschendorf: S. 887, E. 1500 Lei, m. 400 Bani. 6. Busd: S. 571, E. 375, m. 127 Lei. 7. Durles: S. 543, E. 751.50 Lei, m. 155 Lei. 8. Großkopisch: S. 631, E. 580 Lei, m. 155 Lei. 9. Hegeisdorf: S. 1219, E. 1528 Lei, m. 500 Lei. 10. Hohendorf: S. 261, E. 200 Lei. 11. Jakobsdorf: S. 45, E. 50 Lei, w. 47 Lei. 12. Johannisdorf: S. 525, E. 405 Lei, m. 55 Lei. 13. Juremesch: S. 798, E. 871 Lei, m. 200 Lei. 14. Kirtsch: S. 594, E. 300 Lei, m. 100 Lei. 15. Kleinalfsch: S. 740, E. 396.50 Lei, w. 285 Lei. 16. Kleintassfa: S. 634, E. 786.75 Lei, m. 335 Lei. 17. Magarei: S. 365, E. 289 Lei, m. 75 Lei. 18. Maßdorf: S. 777, E. 600 Lei, m. 400 Lei. 19. Mediasch: S. 4864, E. 12.217 Lei, m. 2800 Lei. 20. Meschen: S. 1459, E. 2222.50 Lei, m. 900 Lei. 21. Niemesch: S. 473, E. 380 Lei, w. 130 Lei. 22. Pietai: S. 646, E. 1673.50 Lei, m. 510 Lei. 23. Puschenberg: S. 115, E. 211 Lei, m. 7 Lei. 24. Reichsdorf: S. 890, E. 1868 Lei, m. 820 Lei. 25. Reußdorf: S. 629, E. 310 Lei, w. 155 Lei. 26. Rode: S. 1168, E. 1452 Lei, m. 445 Lei. 27. Scharosch: S. 1043, E. 1091 Lei, m. 350 Lei. 28. Schlatt: S. 313, E. 171.50 Lei, m. 90 Lei. 29. Schmiegen: S. 69, E. 150 Lei, m. 100 Lei. 30. Sobsdorf: S. 413, E. 676.50 Lei, m. 105 Lei. 31. Walbhütten: S. 738, E. 749.50 Lei, m. 230 Lei. In allen 32 Gemeinden des Mediascher Kirchenbezirks zusammen ergibt das bei einer Gesamtseelenzahl von 28.862 ein Sammelergebnis von 34.950 Lei und 25 Bani, im Vergleich zum Vorjahre ein Mehr von 9931 Lei.

SDT vom 13.02.1926, S. 7

Zum 34. Mal fand die ordentliche Vollversammlung der Spar- u. Vorschussvereines A.G. am 7. März 1926 in Birtihalm statt. Die Mitglieder trafen sich - wie auch in den Jahren davor - um 15 Uhr in Schulsaal.

EINLADUNG

zu der am **7. März** und bei Beschlussunfähigkeit am **14. März i. J.**, jedesmal nachmittags 3 Uhr im Schulsaal abzuhaltenden

XXXIV. ordentl. Vollversammlung
des Spar- u. Vorschussvereines A.G. in Birtihalm

Tagesordnung:

1. Jahresbericht der Direktion;
2. Bericht des Aufsichtsrates;
3. Beschlussfassung über die Verteilung des Reingewinnes;
4. Aenderung einiger Paragraphen der Satzungen;
5. Festsetzung der Gehalte.

Birtihalm, am 9. Februar 1926.

Die Direktion.

SDT vom 7.09.1926 und 16.09.1926

Wie auch im letzten Jahr wollte **Gustav Phleps**, der Sohn des verstorbenen Arztes Gustav Phleps, Mädchen in Quartier nehmen, die im Herbst die Schule in Hermannstadt besuchen sollten. Er und seine Frau Hedwig wohnten immer noch in der Fleischgasse (Metropoliegasse) Nr. 38. Eine entsprechende Anzeige ist im September gleich zweimal erschienen.



SDT vom 3.10.1926, S. 4-5

SDT vom 5.11.1926 (Beilage „Frauenblatt“)

Mit Unterstützung des Landeskonsistoriums der evangelischen Kirche A.B. in Siebenbürgen fand vom 22.-29. August 1926 in BIRTHÄLM der **2. Fürsorgelehrgang** statt. Im Rahmen der feierlichen Eröffnung, die im Saal der evangelischen Volksschule stattfand, begrüßte Ortspfarrer Friedrich Reich die Teilnehmer des Lehrgangs, von denen 65 BIRTHÄLMER waren und 64 aus anderen Orten angereist waren.

In den folgenden Tagen wurde unter anderem an den ersten evangelischen Gottesdienst in Hermannstadt vor genau 400 Jahren und an den 100. Geburtstag des siebenbürgisch-sächsischen Mund- artdichters Viktor Kästner erinnert. Es wurden zahlreiche Vorträge zu verschiedenen Themen gehalten, wie Rassenkunde, Arbeiternot, Auswanderung, Volkskrankheiten, aber auch über die Pflege der hochdeutschen Muttersprache, über Familienforschung sowie über die erwachsene Jugend wurde referiert.

Der BIRTHÄLMER Predigerlehrer **Artur Broser** hielt einen fesselnden Vortrag über „Die Geschichte BIRTHÄLMs“, worauf die Besichtigung der Kirchenburg folgte. Kurator und Gemeindepfarrer **Georg Welther** sprach in sehr pessimistischer Weise über die wirtschaftliche Lage BIRTHÄLMs. **Dr. Friedrich Richter** referierte über „Kropf- und Kretinenkrankheit“, die in BIRTHÄLM und Umgebung häufig vorkommt.

Abend für Abend versammelten sich die Teilnehmer des Lehrgangs und die BIRTHÄLMER im Festsaal der Schule oder im großen Saal des

Gasthauses „Zum Stern“, um verschiedene Vorträge und Lichtbildervorführungen anzuhören. Am Sonntag, den 29.08. 1926 fand als feierlicher Abschluss des Kurses ein Gottesdienst statt, an dem neben den Lehrgangsteilnehmern auch junge Wehrtempler aus Sächsisch-Regen, Mediasch, Mühlbach, Hermannstadt, Schäßburg, Kronstadt und Arbegen, die in BIRTHÄLM gerade ihren Jugendtrefftag abhielten, teilnahmen. Über diesen Lehrgang wurde gleich zweimal berichtet.

Fürsorge-Lehrgang in BIRTHÄLM.

Von Ida Stephani, Leiterin der ev. Fürsorgehilfe in Kronstadt.

Der Fürsorgelehrgang wurde Sonntag den 22. August im Festsaal der evang. Schule mit einer Begrüßungsrede des Ortspfarrers Reich eröffnet. Er weist auf die Vergangenheit hin, da BIRTHÄLM eine große, feste Gemeinde war. Ein Beweis dafür die schöne, große Kirche mit der starken Kirchenburg, und das stattliche Schulgebäude. Eine Gemeinde, die drei Jahrhunderte der Sitz unserer Bischöfe war. Mit dem Verlust dieser Würde hat die Gemeinde ihren geistigen Stützpunkt verloren. Verschiedene Mißgeschick, Krankheiten und Kriegswirren haben die wirtschaftliche, leider auch die religiöse Lage der Gemeinde erschüttert. Er begrüßt insbesondere Herrn Bischofsvikar D. Adolf Schullerus, der schon oft die Gemeinde besucht und mit seinem Rat und seiner Teilnahme geholfen hat. Dann auch Herrn Dr. S. Siegmund, den Anreger und Förderer aller Fürsorgearbeit in unserer Volksgemeinschaft. Herr Dr. Siegmund dankt für den Gruß. Er spricht über die Fürsorgearbeit, durch welche Fäden gesponnen werden sollen von Gemeinde zu Gemeinde, von Mensch zu Mensch, um jene Zusammengehörigkeit zu schaffen, die allein ein Volk erhält. Aus gemeinsamer Arbeit, der gemeinsamen Vernetzung gegen Feinde, sind die Völker entstanden und nur Gemeininn kann sie erhalten. (...)

SDT vom 17.12.1926, S. 7

Der Apotheker **Julius Seraphin** hatte - wie auch im Jahr davor - wieder einen Vorstehhund preiswert abzugeben. Als Mitglied im Jagdverein könnte er vermutlich eine Jagdhündin gehabt haben, die jedes Jahr Welpen geworfen hat.



SDT vom 6. und 8.01.1916

Die **Fassbinderei Johann Richter sen.** suchte schon im Januar tüchtige Gehilfen, damit im Februar oder März genügend Personal da ist, wenn

es mit dem Fällen der Bäume und mit der Bearbeitung der Holzklötze losgeht. Diese Anzeige erschien gleich zweimal:

Zwei tüchtige ⁷³⁷⁶
Fassbinder - Gehilfen
 werden sofort aufgenommen bei
Johann Richter
 Fassbindermeister
 in **Biertan-Birihälml.**

SDT vom 18. und 21.09.1926

Im September waren dann genug Fässer vorhanden, so dass diese zum Kauf angeboten werden konnten. Dies geschah erneut durch eine Anzeige, die ebenfalls zweimal geschaltet wurde:

Prima Fässer
 in jeder Grösse, von 80-1000
 Liter, sowie auch **Bottichs**,
 in jeder Grösse, sind sofort
 zu haben bei ⁶²⁰⁰
JOHANN RICHTER, Fassbinder
 in **Biertan - Birihälml,**
 Jud. Tärnava-Mare.

SDT vom 1.07.1926, S. 8

Ein anderer Fassbinder, und zwar **Martin Steiner** (1896-1970), hatte im Sommer desselben Jahres fünf Waggon Fassbindertafeln zu verkaufen, was er durch folgende zweiseitige Anzeige, bekanntmachte:

5 Waggon prima
Fassbindertafeln
 zu verkaufen bei
Martin Steiner, Birihälml Nr. 321,
 Judejul Tärnava. ⁴³⁹²

SDT vom 20., 22. und 23.01.1926

Im Jahr 1908 gründete **Michael Samuel Traugott Salzer**, Sohn des Verfassers der Birihälml-Chronik Michale Salzer, in Elisabethstadt die Apotheke „Elisabeth“. Davor war er als Apotheker in der Apotheke „Zur göttlichen Vorsehung“ in Birihälml tätig.

Anfang des Jahres 1926 suchte er einen Assistenten und inserierte gleich dreimal hintereinander folgende Anzeige:

Assistenten-Posten
 durch dipl. oder undipl., der 3 Landes-
 sprachen mächtigen Herrn zu besetzen. ⁴⁰³
Michael Salzer, Apotheker, Elisabethstadt

SDT vom 7.11., 9.11. und 11.11.1926

Gleich dreimal erschien folgendes Stellengesuch eines 27-jährigen Kaufmanns aus Birihälml:

11599 **Kaufmann**
 der Spezereivaren- und Fachmann
 der Farbwarenbranche, der drei
 Landes-sprachen in Wort u. Schrift
 mächtig, 27 Jahre alt, militärfrei,
 sucht **Posten** als **Magazineur,**
Reisender oder sonst entsprechende
 Stelle. -- Gest. Zuschriften unter
 „Postfach Nr. 300“ **Biertan-**
Birihälml, Jud. Tärnava-Mare.

Es ist anzunehmen, dass es sich bei diesem Herrn um **Hermann Julius Auner** handelt, der 1900 in Birihälml geboren wurde und 1858 ebenda gestorben ist. Ob er tatsächlich eine Stelle gefunden hat und welche das war, ist nicht bekannt. Jedoch hat er kurz nach Erscheinen der Anzeigen, und zwar am 22.12.1926, die ebenfalls in Birihälml geborene Frieda Arkeder geheiratet.

SDT vom 8.04.1926, S. 3

Wie in jedem Jahr sind auch 1926 ein paar Familiennachrichten über Birihälmler veröffentlicht worden. So wurde die Vermählung von dem in Birihälml geborenen und wohnenden **Ernst Wenzel Halamka** (röm.-kath.) mit der Witwe **Ida Farkas** aus Klausenburg bekanntgegeben. Sein Vater Rudolf Halamka stammt aus Kronstadt und war Apotheker, seine Mutter Sofia, geb. Hermann war Birihälmlerin. Vermutlich hat die Trauung in Hermannstadt stattgefunden.

Tagesbericht.

(Familiennachricht.) **Ernst Halamka, Birihälml,** hat sich mit Frau **Ida, verwitweten Farkas, Klausenburg,** vermählt.

SDT vom 3.06.1926

Am 3.06.1926 wurde die Verlobung des Schäßburger Schneiders Wilhelm Theiß mit der BIRTHÄLMERIN **Regina Steiner** (geb. am 22.03.1905 als Tochter des BIRTHÄLMER Spenglers Johann Steiner und der EIBESDORFERIN Catharina Müller) bekanntgegeben. Am 12.09.1926 fanden sowohl die standesamtliche als auch die kirchliche Trauung in BIRTHÄLM statt.

Aus Schäßburg und Umgebung.

(Familiennachrichten.) Hans Rheimer, Jüngerer Schüler; — Jinka Steiner, Wilhelm Theiß-BIRTHÄLM; — Lieschen Theiß-Schäßburg, Albert Sey (Schweiz) BIRTHÄLM.

Von zwei BIRTHÄLMERN, die 1926 gestorben sind, gab es in der Zeitung Todesanzeigen.

SDT vom 25.01.1926, S. 7

Einer der Verstorbenen war der am 23.02.1873 in BIRTHÄLM geborene **Julius Leonhardt**. Dieser heiratete in Karlsburg Anna Marie Csib, war dort im k.u.k. Pionierbataillon Nr. 12 als Feldwebel tätig und wurde dann, wie, wie sein Schwiegervater Nikolaus Csib, k.u.k. Stabsprofoss. (Ein Profoss ist ein für Strafverfolgung bzw. Strafvollstreckung zuständiger Militärbeamter.) Nach seiner Scheidung heiratete er im Jahr 1913 in BIRTHÄLM Kathi Heltmann, eine Tochter des Fassbinders Johann Friedrich Heltmann. Julius Leonhardt ist am 25.01.1926 an Lungentuberkulose gestorben.



Nach kurzem schweren Leiden starb am 25. Januar 1926, abends 7 Uhr, im Alter von 53 Jahren

Julius Leonhardt

Stabsprofos I. P.

Die Beerdigung hat am 27. Januar l. J., nachmittags 3 Uhr auf dem evang. Friedhof in BIRTHÄLM stattgefunden.

BIRTHÄLM, am 28. Januar 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

628

SDT vom 18.03.1926, S. 7

Der zweite Verstorbenen ist der Weißbäcker **Wilhelm Elges**, geb. am 1.03.1868 in BIRTHÄLM und gestorben am 13.03.1926, ebenfalls an Lungentuberkulose. Und wie es der Zufall so will: Seine

Enkeltochter Roswitha Elges heiratete 38 Jahre später Eberhardt Heltmann, den Urenkel des oben genannten Fassbinders Johann Friedrich Heltmann.



Amalie Elges geb. Ziegler gibt in ihrem sowie im Namen ihrer Kinder allen Verwandten, Freunden und Bekannten nur auf diesem Wege Nachricht vom Ableben ihres innigstgeliebten Gatten, Vaters und Grossvaters

Wilhelm Elges

Kaufmann

welcher nach langem schwerem Leiden im 58. Lebensjahre am 13. d. M. sanft entschlafen ist.

Die sterbl. Ueberreste wurden Sonntag, nachmittags 4 Uhr, nach evang. Glauben in BIRTHÄLM zur ewigen Ruhe gebettet.

BIRTHÄLM, am 16. März 1926.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

1834

SDT vom 23.12.1926, S. 12

Kurz vor Weihnachten sind in mehreren Ausgaben der Zeitung Rezepte für Kuchen erschienen, die mit Dr. Oetker's Backpulver zubereitet werden. Diese haben zwar keinen direkten Bezug zu BIRTHÄLM, sind aber trotzdem vielen BIRTHÄLMERN bekannt. Hier eine dieser Anzeigen mit dem Rezept von Gugelhupf.



Das Warenzeichen

Ein heller Kopf

garantiert die Qualität

Dr. Oetker

11955

Rezept Nr. 2.

Einfacher Gugelhupf.

Zutaten: 100 gr. Butter, 2 Eidotter, 1 ganzes Ei, 1 Prise Salz, 1/2 kg. Mehl, 1/2 Liter Milch, 150 gr. Zucker, etwas Rosinen, 1 1/2 Päckchen **Dr. Oetker's Backpulver**.

Zubereitung: Butter, Zucker, die Eidotter und das ganze Ei, Salz, Milch und Mehl schlägt man im Weidling sehr gut ab und fügt zum Schluss die Rosinen und das Backpulver hinzu. Der Teig wird in eine gut gefettete mit Mehl ausgestreute Gugelhupfform gegeben und langsam bei mässiger Hitze gebacken.

Vertreter und Warendepot:
ALOYS LAUB, BUKAREST
Strada Bucovina 84 bis.

Rezeptbücher gratis vom Vertreter.

(Recherchiert und zusammengestellt von Jutta Tontsch)

Das Maurer-Richter-Sippentreffen



Vom 2.- 4. September 2016 folgte eine offensichtlich geschrumpfte Maurer-Richter-Familie der Einladung von Karin und Heinz Maurer zum traditionellen „Sippentreffen“ in das vertraute Ambiente der Jugendherberge „Altleiningen“. Freilich ist man versucht, die Qualität und den Wert wichtiger Ereignisse, die sich aus unserem Alltag herausheben (und dieses Familientreffen gehört für mich eindeutig dazu) nach der Anzahl der Teilnehmer zu bewerten, wobei das im Grunde genommen kaum wichtig ist. Es könnte unter Umständen vielleicht das Erfolgsgefühl der Veranstalter beflügeln. Aber das haben sie nicht nötig, denn wir alle sind uns dessen bewusst, dass alles der Vergänglichkeit unterliegt. Auch das Feiern in familiären Kreise seiner Lieben. Wenn also der Zahn der Zeit die Lücken unübersehbar größer

werden lässt, dann müssen wir das als gegeben hinnehmen. Dem „harten Kern“ ist das zwar nicht egal, bietet aber allen, die mitmachen, beim Nachhause fahren das gute Gefühl, sich mit den Anwesenden ausgetauscht zu haben und etwas von dem mit nach Hause zu nehmen, was die anderen wirklich bewegt. Nicht bloß nur jubeln, singen, spaßen, spielen und feiern. Denn was uns als Großfamilie zusammenhält, ist genau das: Anteil haben an dem, was die anderen bewegt, den erfreulichen wie auch den belastenden Dingen, dem Guten und dem weniger Guten.

Es ist jedenfalls ein Segen, dass wir einander im Zwei-Jahre-Rhythmus auch in dieser Art und Weise begegnen wollen und können, nicht nur anlässlich von Trauerfeiern.

Will(i) Maurer

Pfarrer in traditionsreicher Kirche - Nachruf auf Harald Gunne

Pfarrer Harald Gunne wurde am 12. August 1941 in Agnetheln geboren. Sein Vater, der Uhrmacher Wilhelm Gunne, und seine Mutter Elfriede Gunne, geb. Theil, hatten insgesamt drei Kinder, Harald war der Jüngste. Seine theologische Laufbahn begann er 1968 in Kirchberg bei Agnetheln. Im Jahr 1978 wechselte Harald Gunne auf die Pfarrstelle nach Birthälm, den ehemaligen Bischofssitz. Dort haben ihn viele unserer Leser wirken sehen, im geistlichen Dienst, aber auch bei den umfangreichen Renovierungsarbeiten an Kirche und Burg. Später stellte er rückblickend fest, dass die neun Birthälmer Jahre die schönsten seines Lebens gewesen seien. Harald Gunne verstarb am 13. Januar 2016 nach schwerer Krankheit und wurde in Schrozberg zu Grabe getragen, wo er bis zu seinem Ruhestand 2003 als evangelischer Pfarrer tätig war. Er wurde 74 Jahre alt.

Man ist geneigt zu glauben, dass sein Konfirmationspruch seinem Leben eine eindeutige Prägung gab: "Befiehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen" aus dem 37. Psalm. Seine große, fast heitere Gelassenheit im Leben, sowie eine stets zuversichtliche innere Haltung im Alltag, stellte auch Pfarrer Georg Leiberich in seiner Trauerrede am 15. Januar 2016 fest. Um dies besonders zu unterstreichen, erwähnte er eine Begebenheit, die typisch für den Heimgegangenen war: Als Harald Gunne in seinen letzten Tagen im Krankenhaus lag, versuchte eine Krankenschwester mehrfach vergeblich, einen neuen Zugang in die Vene zu legen und sagte schließlich: "Schade". Da hat der schon sehr geschwächte Patient sie leise gefragt: "Kennen Sie den Witz mit 'Schade'?" Als die Schwester verneinte und ihn fragend ansah, sagte er "Schade", mit dem ihm eigenen, trockenen Humor.

Nach dem Schulabschluss besuchte Harald Gunne die Berufsschule in Hermannstadt, dort machte er eine Ausbildung zum Schlosser und arbeitete bei der Firma IRUM von 1958 bis 1964. Das handwerkliche Geschick sollte ihm später, auch gerade in Birthälm, von großem Nutzen sein. Er wollte aber mehr, höher hinaus. 1960 entschloss er sich daher, das Abitur über das Abendgymnasium nachzumachen. Das bedeutete, tagsüber arbeiten und abends die Schulbank drücken, sechs Tage die Woche. Nach dem Abitur entschloss sich der junge Mann zum Theo-

logiestudium in Hermannstadt. Im Jahr 1968 kam er als Vikar in das an seiner Vaterstadt nahe gelegene Kirchberg. Wenn der junge Pfarrer abends durchs Dorf ging, standen die alten Bauern von ihrer Holzbank vor dem Haus ehrfürchtig auf und grüßten ihn respektvoll mit der Anrede: „Herr Voter“. In Birthälm kam es später gelegentlich vor, dass das eine oder andere Kirchenmitglied auch salopp "den Harry" meinte.

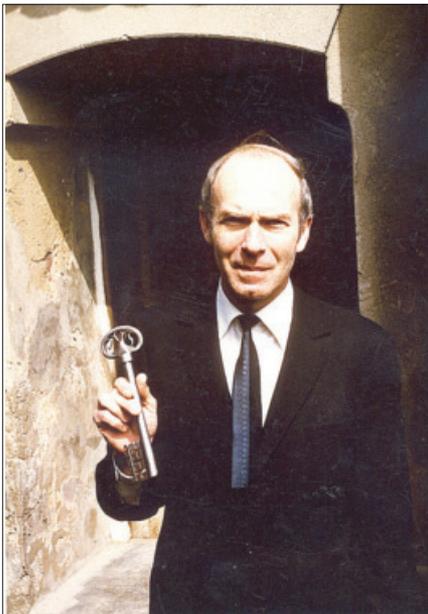


Pfarrerpräsentation in Birthälm, 1978.

(Foto: Familienarchiv)

1987 kam die Berufung nach Birthälm, am 17. September fand die Präsentation statt. Im Vorfeld des Umzugs wurde das altehrwürdige Pfarrhaus etwas hergerichtet, auch mit Parkettböden versehen. Schon 1973 heiratete Harald Gunne Heidrun, geborene Kellner, begleitet von dem wunderbaren Trauspruch aus Römer 12: "Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, haltet an im Gebet". Damit hatte er seine große Liebe für das restliche Leben gewonnen: Die geschickte, fürsorgliche und liebevolle Ehefrau, gleichzeitig die perfekte Pfarrfrau. Gemeinsam haben sie sich allen Herausforderungen ihres Lebens gestellt. Dem Ehepaar wurden die beiden Kinder Lieselotte und Dietmar geschenkt. Die Geburten der beiden Enkelkinder Maya und Finn brachten dem Familienglück zusätzlichen Glanz, obwohl inzwischen Krebs diagnostiziert worden war. Die letzten sechs Jahre wurden von der schweren Krankheit begleitet, von Höhen und Tiefen, Hoffen und Bangen.

Das Schmuckstück siebenbürgischer Kirchenburgen in Birthälm besaß Ende der 1970er Jahre schon lange nicht mehr den Glanz alter Zeiten. Vor allem aber die Nachkriegsjahre, geprägt von



Harald Gunne mit Kirchenschlüssel.
(Foto: Familienarchiv)

kirchenfeindlicher Staatsideologie, hatten tiefe Spuren hinterlassen: Kirche, Ringmauern und Nebengebäude waren in kritischem baulichem Zustand. Trotz schwieriger Rahmenbedingungen, mit heute kaum noch vorstellbarer Baumaterialkrise, zahlreicher staatlicher Stolpersteine, überschaubarer finanziellen Möglichkeiten, nahm der neue Pfarrer die Herausforderung einer großen Renovierung entschlossen an. Die Ärmel wurden hochgekrempt, die Ressourcen abgeschätzt, die Kirchengemeinde wurde eingebunden. Viele Jahre später noch konnte er so begeistert den damaligen Gemeindegeist beschreiben: Bischof Klein sagte die Unterstützung der Gesamtgemeinde zu, Architekt Fabini erstellte, privat, ein Restaurierungsprojekt, Kirchenvorstand und Presbyterium organisierten die Rahmenbedingungen, geschickte Handwerker vor Ort übernahmen, legal oder schwarz, zahlreiche Aufträge. Abenteuerliche Materialbeschaffungen, nächtliche Kalktransporte, blutsaugende Korruption (überwunden mit Kent-Zigaretten, Kaffee und Wein) bildeten die Begleitmusik dieser großen Kraftanstrengung. Wenn Harald Gunne von diesen Zeiten erzählte, geriet er immer wieder ins Schwärmen, vor allem wenn er sich an die vielen Menschen erinnerte, die sich mitengagiert haben. 1987, nach Abschluss der Hauptarbeiten, war eine große Kircheneinweihung geplant. Ein großes Fest sollte dazu den verdienten Rahmen bilden. Die jahrelangen Arbeiten hatten viel Energie gekostet. Bedingt durch eine längere Krankheit Harald Gunnes fiel aber die Einweihung ins Wasser. Der krönende Abschluss wurde ihm und sei-

ner Gemeinde nicht vergönnt. Die Kirchenburg war aber für die nächsten Jahrzehnte gesichert. Harald Gunne lebte sehr gerne in Birtählm, er genoss mit seiner Familie die Vorteile des großen Pfarrhauses samt reichem Pfarrgarten, dem seine Frau Heidrun wahre Schätze entlockte. Mit Begeisterung führte er Besucher durch Kirche und Burg, verriet dabei manches Geheimnis des alten Gemäuers sowie pikanter historischer Ereignisse. Touristen bekamen oft nicht genug davon. Trotz einer scheinbaren kulturellen Blütezeit ging die Seelenzahl der Kirchengemeinde in seiner Amtszeit von über 1.000 auf ca. 660 Seelen zurück, bedingt durch den Umzug in die Städte oder die Auswanderung nach Deutschland. Als die Renovierungsarbeiten abgeschlossen, die Kinder in mittlerem Schulalter waren, entschloss sich Harald Gunne mit den Seinen 1987 zur Ausreise nach Deutschland. Es war ein schwerer Abschied, auch weil er wusste, dass er in der neuen Heimat vorerst nicht als Pfarrer weiter arbeiten durfte. Die Evangelische Landeskirche in Württemberg empfing den erfahrenen Pfarrer nicht wirklich mit offenen Armen.

Nach Jahren in diakonischen Dienst in einem Übergangwohnheim erhielt er 1990 die freie Pfarrstelle in Schrozberg in Hohenlohe-Ost. Seine erste Frage: "Wo in der Welt ist Schrozberg?". Er hat sich sehr gefreut, wieder im kirchlichen Dienst arbeiten zu können. Der Wehmutstropfen dabei war, dass er, als Pfarrer nicht anerkannt, nochmals zweieinhalb Jahre als Vikar beginnen musste.

Familie Gunne fühlte sich täglich mehr in Schrozberg zuhause. Die Gottesdienste erfuhren steigenden Zulauf. Ehefrau Heidrun engagierte sich in der Gemeindegemeinschaft.

Der Schalk hat ihn nie verlassen. Als sein Nachfolger 2005 die alte Pfarrgarage zum Büro umbaute, entdeckte er ein kleines Päckchen. Darin waren zwei Kohle-Brickets nebst einem Zettel: "Lieber Dietmar, du hast dir zu Weihnachten Kohle gewünscht. Anbei das Gewünschte. Dein Vater".

So war der Harald Gunne, den wir alle kannten. Seine und unsere so geliebte Kirchenburg in Birtählm wird noch lange in Zukunft ihren Besuchern viel Freude bereiten. Dabei werden diese vielleicht auch Historisches über die Renovierungsarbeiten der 1980er Jahre erfahren. Vermutlich wird in diesem Zusammenhang der Name Harald Gunne fallen.

Fritz Roth, Königsbrunn



Salzgasse



Untere Steingasse